

Geschäftsstelle STADT FORUM POTSDAM
 Dr. Ing. Günter Schlusche
 Bassermannweg 7 12207 Berlin-Lichterfelde
 Tel 030 771 97 59 Fax 030 771 17 61
 e-mail: guenter.schlusche@web.de

Impressum

Herausgeber STADT FORUM POTSDAM
 Dipl. Ing. Albrecht Gülzow
 Dipl. Phil. Saskia Hüneke
 Dipl. Ing. Hajo Kölling
 Dipl. Ing. Dieter Lehmann
 Dipl. Ing. Udo Müller
 Dr. Volker Pohl
 Dr. Reiner Pokorny
 Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald
 Gert Streidt
 Dipl. Ing. Christian Wendland

Bearbeitung Dr. Ing. Günter Schlusche

Gestaltung Erich Wrede, Grafik Design BDG, Potsdam

Druck Druckerei Rüss, Potsdam

Abbildungsnachweise:

- Umschlagfoto: Innenstadt Potsdam von Nordosten mit dem Nauener Tor unten rechts, Foto Falcon Crest (Hamburg), Mai 2005 mit freundlicher Genehmigung des Sanierungsträgers Potsdam
1. Farbseite: Grafiken zum Vortrag von Prof. Urs Kohlbrenner mit freundlicher Genehmigung der Planergemeinschaft Kohlbrenner/Dubach, Berlin
 Die Rechte an einigen Fotos konnten nicht ausfindig gemacht werden. Wir bitten eventuelle Rechteinhaber, sich bei Verletzung ihrer Rechte zu melden.
2. Farbseite: Fotos Falcon Crest (Hamburg), Mai 2005 mit freundlicher Genehmigung des Sanierungsträgers Potsdam
3. Farbseite: Foto des Belvedere 1989: Friedrich Borck, Potsdam
 Foto des Belvedere 2003: Michael Lüder, Potsdam mit freundlicher Genehmigung des Fördervereins Pfingstberg e.V., Potsdam
4. Farbseite: Grafiken zum Vortrag von Dr. Tilmann von Stockhausen mit freundlicher Genehmigung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Potsdam

Schwarz-Weiß-Fotos auf den Seiten
 6, 7, 8, 11, 14, 20 Barbara Plate, Potsdam
 19, 20 Hajo Kölling, Potsdam
 2, 4, 19 Udo Müller, Potsdam

Potsdam, im März 2006

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2005 wurde durch finanzielle Zuwendungen der Stadtverwaltung Potsdam gefördert und durch den Sanierungsträger Potsdam unterstützt. Die Realisierung dieser Dokumentation wurde ebenfalls durch die Stadtverwaltung Potsdam ermöglicht. Der Stadtverordnetenversammlung, der Stadtverwaltung, dem Sanierungsträger Potsdam und dem Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Herrn Jann Jakobs, gilt unser herzlichster Dank.

Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 2005

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Einführung	Oberbürgermeister Jann Jakobs	3
	Themenübersicht der Sitzungen	3
	Prof. Bernd Steigerwald	4
Dokumentation	22. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 21.4.2005 „Zukunft der Potsdamer Mitte“	5
	Leitgedanken der Kerngruppe	5
	Protokoll	6
Dokumentation	Empfehlungen der Kerngruppe	8
	23. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 23.6.2005 „Ziele und Strukturen der Potsdamer Kulturentwicklung“	11
	Leitgedanken der Kerngruppe	11
Dokumentation	Protokoll	12
	Empfehlungen der Kerngruppe	14
	24. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 8.12.2005 „Tourismus – wohin in Potsdam?“	17
Dokumentation	Leitgedanken der Kerngruppe	17
	Protokoll	18
	Empfehlungen der Kerngruppe	19
Anhang	STADT FORUM POTSDAM Teilnehmer der Sitzungen	20
	STADT FORUM POTSDAM Ziele und Merkmale	21
	Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM	22
	Pressespiegel	22



Oberbürgermeister Jann Jakobs und Moderator Gert Streidt am 8.12.2005

Vorwort des Oberbürgermeisters

Mit den Veranstaltungen des STADT FORUMS POTSDAM ist es auch 2005 gelungen, den öffentlichen Diskussionsprozess zu Themen der Stadtentwicklung weiter auszugestalten und zu qualifizieren. Die durchgeführten Veranstaltungen zeigten reges Interesse und dokumentierten die hohe Bereitschaft der Potsdamer Bürger, Institutionen, Politik und Verwaltung sich aktiv in den Gestaltungsprozess der Stadt Potsdam einzubringen. Gerade in diesem Bürgerengagement liegt die Chance, das Gemeinwesen der Stadt zu revitalisieren und Identitäten zu schaffen und weiter auszuprägen. An dieser Stelle übernimmt das STADT FORUM POTSDAM eine wichtige Funktion, um die zukunftsorientierte Schnittstelle zwischen Verwaltung, Politik und Bürger auszugestalten und um sich der Vorstellung einer Bürgerkommune weiter zu nähern. Wesentliche Ergebnisse der Veranstaltungen wurden in der vorliegenden Dokumentation zusammengefasst und zur Entscheidungsunterstützung den verschiedensten Gremien zur Verfügung gestellt.

Die Themenschwerpunkte 2005 waren einerseits durch die Fortsetzung der vorangegangenen Sitzungen und andererseits durch die Aktualität des städtebaulichen Geschehens und politischen Handelns geprägt.

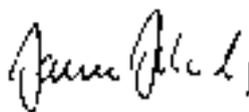
Das Thema - Zukunft der Potsdamer Mitte - war inhaltlich und zeitlich eng verbunden mit dem Beschluss der Landes-SPD und -CDU auf dem Alten Markt in der Mitte der Landeshauptstadt Potsdam einen neuen Landtagsbau zu errichten. Landespolitik und städtebauliches Interesse der Landeshauptstadt konnten somit nicht nur in Übereinstimmung gebracht werden, sondern dokumentieren gleichzeitig den Willen Potsdams, dem Landesparlament des zukünftigen gemeinsamen Landes Berlin-Brandenburg einen würdigen Standort zu geben. Vor diesem Hintergrund besteht nun die Möglichkeit, der seit Jahren bestehende Lücke in der Mitte Potsdams einen neuen Inhalt zu geben und sie damit zu schließen. Die 22. Sitzung nutzten zahlreiche Akteure und vor allem interessierte Bürger, um über die mit dem Landtagsbau verbundenen neuen Perspektiven und Veränderungen in der städtebaulichen Gestaltung der Mitte Potsdams zu diskutieren.

Die 23. Sitzung zum Thema - Potsdamer Kultur-entwicklung - machte deutlich, dass in der Bürgerschaft nach wie vor ein anhaltendes Interesse über die weitere Ausgestaltung Potsdams zu einem wichtigen Kulturstandort besteht. Die hohe Vielfalt vorhandener Kulturstandorte und die zahlreich zum Teil noch schlummernden Potenziale bilden eine einzigartige

Kulisse, um Kultur für unterschiedliche Zielgruppen erlebbar zu machen. Das dies nicht einfach ist und vieler Initiativen bedarf, stellten die Referenten in ihren Ausführungen deutlich dar. Es gilt, die bestehenden Potenziale zu aktivieren und integrativ zu nutzen, Schwächen beispielsweise in der Vernetzung, im Marketing und im Management aufzudecken und nachhaltig zu beseitigen. Zweifelsfrei ist, dass der Kulturstandort Schiffbauergasse mit seiner Vernetzung von Theater, Gegenwartskunst und Sozialkultur und die Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten dabei eine tragende Rolle spielen werden.

Das Thema - Tourismus – wohin in Potsdam? - scheint aus statistischer Sicht auf dem ersten Blick keine Herausforderung zu sein. Die stetig wachsende Anzahl von Besuchern und Übernachtungen unterstreichen, dass Potsdam für den Tourismus als gute Adresse gilt. Dazu tragen vor allem die Schlösser und Gärten, die barocke Innenstadt, die Lage am sowie die touristische Erschließung des Wassers und die Kulturstandorte bei. Die letzte Sitzung 2005 machte aber auch deutlich, dass die traditionellen Anziehungspunkte an ihrer Attraktivität zwar nichts verloren haben, aber für das Tourismusgeschäft im Sinne einer hohen Nachhaltigkeit ständig neue Herausforderungen sind. Dies gilt einerseits für die weitere Qualitätsverbesserung und Vernetzung bestehender Standorte und andererseits für die Erschließung noch bestehender Potenziale und das Setzen neuer zukunftsorientierter Akzente, die den positiven Trend der Tourismusentwicklung in der Landeshauptstadt fördern.

Die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung solcher Veranstaltungen erfordert nicht nur Professionalität, sondern auch ein überdurchschnittliches Engagement der Kerngruppe des STADT FORUMS POTSDAM. Dafür möchte ich mich bei den ehrenamtlich arbeitenden Mitgliedern der Kerngruppe recht herzlich bedanken. Sie bewiesen auch 2005, dass sie mit großem Überblick und notwendigem Fingerspitzengefühl eine für die Stadt unerlässliche öffentliche Diskussionsplattform weiter qualifiziert haben. Um diese Diskussionsplattform zu erhalten, sichere ich weiterhin meine persönliche und die Unterstützung der Verwaltung zu.



Jann Jakobs
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

STADT FORUM POTSDAM Themenübersicht der Sitzungen

- 1998**
 1. Stadtmitte und Verkehr
 2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
 3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam
- 1999**
 4. Die „Mitten“ Potsdam – Beispiel Projekt Alte Stadtgärtnerei
 5. Insel Potsdam Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
 6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam
- 2000**
 7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam
 8. Kulturstadt Potsdam
 9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams
- 2001**
 10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete Potsdams
 11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
 12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015
- 2002**
 13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze
 14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
 15. Kulturstadt Potsdam Kulturhauptstadt Europas?
- 2003**
 16. Zwischenbilanz der Konversion
 17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
 18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd
- 2004**
 19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks
 20. Potsdam von außen
 21. Älter werden in Potsdam
- 2005**
 22. Zukunft der Potsdamer Mitte
 23. Zukünftige Schwerpunkte und Strukturen der Potsdamer Kulturpolitik
 24. Potsdam und der Tourismus
- 2006**
 25. Potsdam und seine Funktionen als Landeshauptstadt
 26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam
 27. Zukunftsnutzungen und -strukturen in der Mitte Potsdam

Weitere Themen

Lebendige Stadt – Stadt der Bürger – Bürgerkommune Chancen und Probleme der Eingemeindungen Schule, Bildung und Forschung als Standortfaktor

Einführung

STADT FORUM POTSDAM Anmerkungen zur Sitzungsperiode 2005

Die Arbeitsthemen für das Jahr 2005 des STADT FORUMS POTSDAM sind in vielen Vorbereitungsrounds intensiv diskutiert, verfeinert und konkretisiert worden. Die Schwerpunkte waren in Fortsetzung der vorangegangenen Sitzungen zwar lange bekannt, entscheidend für den Erfolg und die öffentliche Resonanz der einzelnen Veranstaltung waren dann doch die Aktualität des Themas und die fachliche Kompetenz des Podiums sowie die Qualität der Diskussion. Ein herzliches Dankeschön geht daher an alle an der Vorbereitung mitwirkenden Kollegen und Fachleute, die Referenten, die interessierten Forumsmitglieder und Diskutanten, die Stadtverwaltung Potsdam – die auch diese Broschüre wieder ermöglicht hat – und last not least an unseren "neuen" Moderator Dr. Hermann Voegen von der Fachhochschule Potsdam sowie an das Studentenwerk Potsdam für die Pausenverpflegung.

Zukunft der Potsdamer Mitte

Das Thema und der Zeitpunkt für die 22. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 21. April 2005 konnten gar nicht besser gewählt sein: am 25. April 2005 einigten sich die Koalitionsfraktionen von SPD und CDU auf einen gemeinsamen Antrag zum Landtagsneubau auf dem "Alten Markt" in der Mitte der Landeshauptstadt Potsdam. Die jahrelange Debatte um die Standorte, die sich zuletzt auf die Frage "Schloss oder Kreml" verdichtet hatte, wurde zum Glück für die "Zukunft der Potsdamer Mitte" aufgelöst. Die 22. Sitzung gab also allen Akteuren nochmal die Gelegenheit, ihre Standpunkte vorzutragen und mit interessierten Potsdamer Bürgern zu diskutieren. Die sachliche Basis wurde durch die Leitgedanken der Kerngruppe vorgegeben und mit den aktuellen Daten zum Stand der Vorbereitung durch den Sanierungsträger Potsdam ergänzt. Der Ansatz zur Errichtung des Landtages auf dem Grundriss der 1960 abgetragenen Ruine des Stadtschlusses ist zwar die Initialzündung einer Belebung der Potsdamer Mitte und zur Wiederannäherung an den historischen Stadtgrundriss des Alten Marktes, es müssen aber weitere Bauinteressenten bzw. die Ausstrahlung des Ortes fördernde Nutzer aus den Bereichen Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Tourismus gefunden werden.

Ziele und Strukturen der Potsdamer Kultur-entwicklung

Die 23. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zum Thema der Potsdamer Kulturentwicklung hat mit 130 Teilnehmern und vier Stunden Dauer trotz (oder gerade wegen) des Scheiterns der Kulturhauptstadt-bewerbung 2010 das anhaltende Interesse der Bürger an der Kulturpolitik in Potsdam gezeigt. In der thematischen

Einführung durch den Oberbürgermeister wurde auf die kulturellen Potentiale der Stadt hingewiesen, aber auch zur Analyse der Schwächen und zum Erkennen von Veränderungsprozessen aufgefordert. Dazu wurden in den Leitgedanken der Kerngruppe beispielhaft drei Ziele benannt. Zum einen entstehen aus der neuen Funktion der "alten" Potsdamer Mitte (siehe 22. Sitzung) engere Verbindungen zwischen der Stadt Potsdam und dem Land Brandenburg, die auch kulturell darzustellen und zu vernetzen sind. Zum zweiten ist für den Kulturstandort Schiffbauergasse ein Managementkonzept zu finden, das den Eigenheiten von Theater, Gegenwartskunst und Sozialkultur gerecht wird. Zum Dritten wird eine Kooperation der Kulturträger in Potsdam, wie Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten, den wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen und der Bürgerschaft erwartet.

Tourismus – wohin in Potsdam?

Mit dem Thema der 24. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM schloss sich der Kreis zu den vorhergehenden Veranstaltungen. Bei der jährlich zu verzeichnenden Zunahme der Besucherzahlen und Übernachtungen in Potsdam spielt das kulturelle Angebot der Schlösser, Parks und barocken Innenstadtviertel eine wesentliche Rolle. Der Kulturstandort Schiffbauergasse, die Wasserlage, die Wiederbelebung der Mitte mit Altem Markt, Stadtkanal, Plantagenplatz usw. werden die Attraktivität Potsdams weiter steigern. Für einen "nachhaltigen" Tourismus sind weitere Potentiale (Wissenschaftstagen, periodische Stadtfeste, Pflege des Weltkulturerbes etc.) zu aktivieren. Mit der Tourismus-Marketing GmbH als Dienstleister

der Landeshauptstadt Potsdam ist dazu offenbar ein zukunftsfähiges Konzept gefunden worden. Ein ähnlich glücklich stimmendes Ende der Diskussion würde man sich auch für den Kulturbereich (siehe 23. Sitzung) wünschen.

Ausblick

Das aktualisierte Sitzungsprogramm des STADT FORUMS POTSDAM für 2006 hat als gemeinsames Oberthema zukünftige Leitlinien zur Stadtentwicklung Potsdams. In Fortsetzung der Diskussion um den Landtagsneubau (Zukunft der Potsdamer Mitte vom 21.4.2005) auf dem Alten Markt werden in der 25. Sitzung unter dem Arbeitstitel "Potsdam und seine Funktion als Landeshauptstadt" Erwartungen aus Sicht der Regionen und Städte des Landes Brandenburg thematisiert. Als Beitrag zum Themenjahr "Jahr der Architektur" wird sich die 26. Sitzung unter dem Titel "Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam" befassen. Die 27. Sitzung wird wieder das Thema der zukünftigen Nutzungen und Strukturen der Mitte Potsdams behandeln, denn der neue Landtag auf dem Alten Markt verlangt natürlich ein kraftvolles Umfeld mit Einrichtungen für das städtische Leben, die Wissenschaft, die Kultur und den Tourismus.

Programmänderungen aus aktuellen Gründen sind natürlich möglich. Auch sind wir offen für Anregungen. Wir freuen uns schon auf die nächste Diskussion.

Bernd Steigerwald
für die Kerngruppe



Prof. Bernd Steigerwald folgt der Diskussion am 8.12.2005

22. Sitzung STADT FORUM POTSDAM am 21.4.2005

Zukunft der Potsdamer Mitte



Leitgedanken der Kerngruppe

Die Entwicklung der Potsdamer Mitte, also des Bereichs um den Alten Markt, ist eine zentrale Aufgabe der Potsdamer Stadtentwicklung. Dieses Ziel ist nicht nur in den Grundsatzbeschlüssen der Stadtverordnetenversammlung Potsdam enthalten, sondern war und ist auch wesentlicher Bestandteil diverser gesamtstädtischer Fachplanungen und Leitziele der Sanierung der Potsdamer Innenstadt.

Die Priorität dieses Entwicklungsziels für die Stadtpolitik wird nur erklärbar durch den großen Bedeutungsverlust, den die Potsdamer Mitte durch Krieg, Nachkriegsentwicklung und v.a. durch die Stadtpolitik der DDR-Zeit mit dem Abriss des Stadtschlusses und weiterer wertvoller Bauten in der Mitte erfahren hat. Die kommunalen Planungs- und Bauentscheidungen seit 1989 (Abriss Theaterneubau, Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses, moderne Wiederherstellung des Lustgartens im Rahmen der BUGA) haben dem gegenüber eine grundsätzliche Wende eingeleitet. Sie wurden durch zahlreiche private Initiativen v.a. zum wiederaufgebauten Fortuna-Portal bzw. zum Wiederaufbau des Stadtschlusses maßgeblich unterstützt. Mit diesen Maßnahmen sind deutliche Signale der Entschlossenheit zur Rückgewinnung der Mitte gesetzt worden, die auch über Potsdam hinaus starke Beachtung gefunden haben.

Dennoch muß man konstatieren, dass der entscheidende „Baustein“ zur Rückgewinnung der Mitte bis jetzt fehlt. Der Alte Markt und der Schlossstandort sind heute keinesfalls die Mitte Potsdams, sondern überwiegend vom Verkehr geprägte Durchgangsräume zwischen der Innenstadt und weiteren Zentren etwa am Hauptbahnhof oder in Babelsberg. Der gegenwärtige Zustand des Alten Marktes läßt seine historische Bedeutung allenfalls ahnen und es ist klar, dass dieser Raum seine angemessene Bedeutung bei weitem noch nicht wiedererlangt hat.

Erschwerend kommt hinzu, daß wesentliche Faktoren und Triebkräfte der modernen Stadtentwicklung heute nicht mehr in dem Maße an eine funktionierende Stadtmitte gebunden sind, sondern sich an dem Muster einer polyzentrischen oder sogar auf die städtische Peripherie setzenden Stadtstruktur orientieren. Auch einige Potsdamer Standortentscheidungen der letzten 15 Jahren etwa zur Hochschulplanung oder zu neuen Einzelhandelsstandorten waren diesem Muster unterworfen und können heute als vertane Chancen für die Stärkung der Mitte interpretiert werden.

Der politischen Gültigkeit und Priorität der Entwicklung der Mitte hat dies jedoch keinen Abbruch getan: Die Zukunft der Potsdamer Mitte spielt eine ganz große Rolle bei den

städtischen Debatten, die sich in den letzten Jahren auf die folgenden drei Themenkomplexe konzentriert haben:

1. den planungs-, grundstücks- und förderrechtlichen Rahmen sowie die verkehrsplanerischen Voraussetzungen
2. die Frage der zukünftigen Hauptnutzung dieses Bereichs
3. die Frage der zukünftigen baulichen Gestalt dieses Bereichs

Zu 1.

Wenn die Potsdamer Mitte auf Grundlage des historischen Stadtgrundrisses wieder eine gesamtstädtische Bedeutung erlangen soll, müssen die unter 1. angesprochenen Voraussetzungen in jedem Fall geschaffen werden – ganz unabhängig von der späteren Nutzung und Gestalt dieses Bereichs. Vor allem muß die derzeitige verkehrliche Situation völlig umgestaltet werden. Der hierzu eingesetzte Sanierungsträger hat in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung die wesentlichen Schritte eingeleitet und weitere noch zu realisierende Maßnahmen in einer Machbarkeitsstudie zusammengefasst. Daraus und aus einer Reihe von ebenfalls vorliegenden Verkehrsgutachten geht hervor, dass die Durchführbarkeit und Finanzierung der meisten Maßnahmen v.a. der Verkehrsumbauten innerhalb eines Zeitraums von etwa 5 Jahren gesichert ist.

Zu 2.

In den letzten Jahren ist eine Vielzahl von möglichen Nutzungen für den Bereich des ehemaligen Stadtschlusses und die umgebenden Bauflächen diskutiert worden. Dazu gehört v.a. die Nutzung als Kongreßzentrum, als Standort für hochwertiges Wohnen und Gewerbe, als Standort von Wissenschafts- und Museumseinrichtungen sowie als neuer Sitz des derzeit auf dem Brauhausberg befindlichen Landtags (s. Untersuchung Arthur Andersen aus dem Jahr 2000). Die verschiedenen Planungsgutachten haben gezeigt, dass jede dieser Nutzungsoptionen mit z.T. weitreichenden Konsequenzen für die angrenzenden Flächen und Bauten verbunden wäre und mit unterschiedlichen Investitionsträgern bzw. -volumina realisierbar ist.

Die vor 5 Jahren von der Stadtpolitik präferierte Nutzung der Fläche des ehemaligen Stadtschlusses für ein Kongreßzentrum ließe sich nur dann privatwirtschaftlich finanzieren, wenn die Stadt eine Reihe von Folgenutzungen auf Nachbargrundstücken gewährleistet, die mit anderen Leitziele der Stadtentwicklung unvereinbar sind. Aber auch die jetzt favorisierte, öffentlich zu finanzierende Nutzungsvariante Landtagsgebäude führt u.a. zu einem

hohen Folgebedarf an Stellplätzen, der nach Lage der Dinge nur in unterirdischen Tiefgaragen nachweisbar wäre (Verlust von Bodendenkmalen, Abriss von Nachbargebäuden). Entscheidend dürfte jedoch die Frage sein, ob die Nutzung als Landtagsgebäude der geeignete Baustein zur Rückgewinnung und Belegung der Potsdamer Mitte ist – ein Landtagsgebäude ist in stadtplanerischer Hinsicht keinesfalls der Inbegriff pulsierender Urbanität, sondern entspricht eher einer höherwertigen Büronutzung. Außerdem muß genau untersucht werden, zu welchen Konsequenzen diese Nutzung für die übrigen bereits vorhandenen „Anrainer“ wie etwa die Kultur- und Bildungsstandorte (Altes Rathaus, Filmmuseum, Fachhochschule, Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte, Einstein-Forum etc.) sowie für das Wohngebiet entlang der Burgstraße führt.

In jedem Fall wird deutlich, dass die Nutzung dieses Bereichs als Landtagsgebäude zahlreiche Vorteile hat, sowohl für den Nutzer, das Land Brandenburg, als auch für die Stadt und die Einrichtungen in der Umgebung des Standorts. Darüber hinaus kann die Stadt Potsdam mit der „Ankernutzung“ Landtag ein vergleichsweise starkes Entwicklungspotential mobilisieren und würde mit dem Landtagsgebäude an dieser Stelle als Landeshauptstadt – zumal eines fusionierten Bundeslandes Berlin-Brandenburg – einen sehr attraktiven Standort anbieten.

Zu 3.

Die Frage der zukünftigen Gestalt der Neubebauung auf der Fläche des ehemaligen Schlossstandorts ist für viele Potsdamer schon beantwortet: Hier kommt nur ein wiederaufgebautes Stadtschloß in Frage. Diese Priorität ist nur allzu verständlich, vor allem wenn man in Betracht zieht, dass noch eine Vielzahl von originalen Fassadenteilen und Skulpturen des historischen Baus existieren, die bei einer Rekonstruktion wieder verwendet werden könnten.

Die authentische Rekonstruktion des früheren Stadtschlusses ist jedoch nach seriöser Einschätzung zugleich auch sehr kostenintensiv und schließt eine Reihe von wirtschaftlichen Nutzungen und Grundrissen aus. Die Mehrkosten einer historischen Rekonstruktion des Stadtschlusses liegen in jedem Fall deutlich über denen eines Neubaus in der Kubatur des Schlosses. Angesichts der angespannten Finanzlage des Landes und der Stadt Potsdam stellt sich die Frage, ob es klug ist, die Frage der Gestalt in dieser Situation zum entscheidenden Kriterium zu machen. Möglicherweise ist es sinnvoller, die Kräfte auf das Zustandekommen der für die

Protokoll der 22. Sitzung

Thema: Zukunft der Potsdamer Mitte

Termin: Donnerstag, 21.4.2005, 18 bis 22 Uhr

Ort: Altes Rathaus am Alten Markt, Potsdam

die Kräfte auf das Zustandekommen der für die Potsdamer Mitte notwendigen Nutzungsentscheidung zu bündeln und das Thema der Gestalt und damit die Rekonstruktion der historischen Fassade zu einem späteren Zeitpunkt anzugehen.

Fragen für die Diskussion:

1. Ist die derzeit favorisierte Nutzung des Schlossstandorts durch einen Landtagsneubau die adäquate Nutzung für diesen Bereich? Unter welchen Bedingungen kann dieser Bereich wirklich als Potsdamer Mitte zurückgewonnen werden?
2. Welche Impulse bringt die Entscheidung für einen aus öffentlichen Mitteln finanzierten Landtagsbau am Alten Markt in Bezug auf die weitere Entwicklung der Potsdamer Innenstadt? Welche privaten Folgeinvestitionen (in welchen Sektoren und an welchen Standorten) könnte sie auslösen?
3. Kann mit privaten Folgeinvestitionen die ökonomische Rentabilität der öffentlich zu finanzierenden Vorleistungen zur Nutzung dieses Bereichs gesichert werden?
4. Ist es möglich und richtig, die Frage der Gestalt eines Landtagsneubaus auf dem Schlossareal eher mittelfristig zu entscheiden bzw. zur Aufgabenstellung eines architektonischen Wettbewerbs zu machen?
5. Mit welchen Argumenten ist die Entscheidung des Landtags als Bauherr eines Landtagsneubaus vor dem Hintergrund der landespolitischen Umorientierung der Förderpolitik des Landes (Abkehr vom Leitbild der dezentralen Konzentration) für alle Bevölkerungsgruppen des Landes Brandenburg am besten zu vermitteln?
6. Was muß seitens der Stadt Potsdam noch getan werden, um eine positive Entscheidung des Landtags für den Standort Alter Markt herbeizuführen?



Erich Jesse, Dr. Hans Joachim Scharfenberg, Dr. Wieland Niekisch und Prof. Hermann Voesgen (v.r.n.l.) auf dem Podium am 21.4.2005

Moderator Prof. **Dr. Hermann Voesgen** begrüßte die Anwesenden, stellte sich als neuer Moderator des STADT FORUMS POTSDAM vor und gab einen kurzen Überblick über das Programm des heutigen Abends. Anschließend gab er das Wort an Oberbürgermeister **Jann Jakobs** für dessen Einführung zum Thema. Darin betonte dieser, dass Potsdam sich als Stadt weniger durch Größe als durch Qualität auszeichne. Der kulturelle Wert einer Stadt werde auch dadurch bestimmt, einer solch bedeutenden Nutzung wie dem Sitz der Volksvertretung den besten Standort zur Verfügung zu stellen. Mit dem Standort Alter Markt, einem Ort von historischer Ausstrahlung, von großer Öffentlichkeit und zugleich mit sehr guter Erreichbarkeit werde genau dies erreicht, das Grundstück sei „für den Landtag reserviert“. Zugleich sei dies auch aus Sicht der Stadt die bestmögliche Nutzung für ihren wichtigsten Ort.

Moderator **Prof. Dr. Voesgen** bezeichnete in seiner Überleitung die Entscheidungslage als „Win-Win-Situation“ und gab das Wort an **Albrecht Gülzow** für dessen Leitgedanken der Kerngruppe. Darin wies dieser auf die bereits 15 Jahre anhaltende Diskussion zur Zukunft der Potsdamer Mitte hin, in deren Verlauf sich von den vielen eingebrachten Optionen die Nutzung als Landtagsitz als die bedeutendste und nachhaltigste herausgestellt habe. Die Nachbarn in näheren Umfeld würden sich seit 300 Jahren auf eine derartige Nutzung beziehen, daher sei die Entscheidung für den Landtag als Nutzer logisch.

Es folgte der Beitrag von **Erich Jesse** (GF Sanierungsträger Potsdam), in dem dieser den Stand der vorbereitenden Planung für die Unterbringung des Landtags am Alten Markt darstellte. Er legte einen Stufenplan vor, der in gestaffelter Form die Freimachung des Stadtschloss-Geländes und bis 2012 den Abriß des Gebäudes der Fachhochschule (bis auf die Bibliothek) beinhalte. Die Kosten für die Maßnahmen dieses Stufenplans würden nach einer ersten Übersicht 22 Mio betragen. Sodann legte er die erforderlichen Grundstücksverkäufe und -erlöse in summarischer Form dar. Der entsprechende Zeit- und Maßnahmenplan sehe einen Baubeginn für den Landtagsneubau Ende 2008 vor, was ein ehrgeiziges, aber nicht unrealistisches Ziel sei.

Es folgte der Beitrag von **Martina Gregor** (Landtagsabgeordnete SPD-Fraktion), in dem sie auf den günstigen Zeitpunkt der heutigen Debatte – kurz vor der definitiven Beschlußfassung des Landtags – hinwies. Auch wenn diese Frage in ihrem Lausitzer Wahlkreis nicht einfach zu vermitteln sei, so sei ein Landtagsneubau nur in der Stadtmitte Potsdams

vertretbar. Mit dem Anspruch eines Neubaus als Schlossrekonstruktion habe sie Probleme. Ein Neubau in der Kubatur des Schlosses und mit moderner Funktionalität sei für sie die sinnvollste Lösung. Damit könne die Entwicklung der Stadtmitte Potsdams den nötigen Impuls bekommen, die Auslösung weiterer privater Initiativen sei zusätzlich möglich.

Dr. Hans Joachim Scharfenberg (Landtagsabgeordneter PDS-Fraktion) stellte klar, dass seine Ausführungen seinen persönlichen Standpunkt, nicht jedoch den seiner Fraktion darstellten. Eine kostengünstige Sanierung des bestehenden Landtagsgebäudes auf dem Brauhausberg sei zwar möglich, brächte jedoch keine Zuwachs für die Stadtentwicklung. Der Standort Alter Markt müsse nach dem Weggang des Theaters rückgewonnen werden, allerdings nicht durch einen Schloßneubau mit Landtagsnutzung. Der Landtagsneubau müsse aus sich selbst heraus definiert werden, daher sei der Standort der jetzigen „Blechbüchse“ am Havelufer städtebaulich richtiger und auch kostengünstiger. Zudem biete dieser Standort größere stadträumliche Qualitäten und sei auch in Etappen ausbaubar.

Dr. Wieland Niekisch (Landtagsabgeordneter CDU-Fraktion) erinnerte an den ursprünglich favorisierten Landtagsstandort in der Speicherstadt und bekannte, dass der Entscheidungsprozeß sich sehr lange hingezogen habe. Für ihn gelte aber, dass „das Herzstück der Demokratie in das Herzstück der Stadt“ gehöre. Ein moderner Parlamentsneubau in der Schloßkubatur, jedoch ohne den Fassaden- und Figurenschmuck sei richtig und reduziere die Gefahr einer Fehlinvestition drastisch. In seinen Augen zeichne sich eine große Koalition für einen Landtagsbau in der Stadtmitte Potsdams ab.

Die anschließende Diskussion wurde eingeleitet durch **Markus Mannig** (Landtagsabgeordneter DVU), der sich für die Sanierung des jetzigen Landtagsgebäudes auf dem Brauhausberg aussprach. **Anita Tack** (Landtagsabgeordnete PDS) verwies auf mehrere Stimmen in der PDS-Fraktion gegen einen Landtagsneubau am Alten Markt und plädierte wegen der geringeren Kostenrisiken für die Sanierung des derzeitigen Landtagsgebäudes. Die Frage von Moderator **Prof. Voesgen**, ob die Landtagsnutzung das geeignete für die Belebung der Stadtmitte sei, wurde von **Dr. Christian Seidel** (SPD StVV) mit dem Verweis auf den Berliner Reichstag bejaht. Im übrigen biete nur der Standort am Alten Markt genügend Kapazitäten für die im Fall einer Fusion der Länder Berlin und Brandenburg notwendig werdende

Landtagsvergrößerung. **Saskia Hüneke** (Grüne StV) wies auf die ungleich größere Öffentlichkeitswirksamkeit des Landtagsneubaus am Alten Markt hin und prognostizierte auch eine Wertsteigerung für die dort angrenzenden Grundstücke.

Wolfgang Cornelius (CDU StV) sprach sich gegen den Vorschlag von **Dr. Scharfenberg** aus, der die Frage nach einer adäquaten Nutzung des Schlossgrundstücks am Alten Markt offen lasse. **Ingo Pehla** (Architekt FH Potsdam) plädierte für eine Neukonzeption z.B. in der Speicherstadt und wandte sich gegen einen Wiederaufbau des Schlosses. **Dr. Michael Schöne** (Förderverein Stadtschloss) verwies auf die schon 15 Jahre anhaltende Debatte, die nun entschieden werden müsse. Für ihn sei es auch im Sinne des Gemeinwesens richtig, wenn sich der demokratische Souverän an den Platz der Monarchie begeben. Die Beibehaltung des Standorts Brauhausberg wäre in den Augen von **Dr. Elke von Kuick-Frenz** (Dezernentin Bau Stadtverwaltung Potsdam) eine kleinliche Entscheidung, die zudem aus Sicht des Landes Berlin nicht akzeptabel wäre. Zudem gebe es schon Interessenten für eine Folgenutzung des Altbaus auf dem Brauhausberg. **Frau Oldenburg** (PDS StV) sah auch die Notwendigkeit einer Belegung des Alten Markts, jedoch nicht durch einen Landtagsneubau. Während **Herr Meyerhöfer** (StV Die Andere) für den Standortvorschlag von **Dr. Scharfenberg**, also das jetzige Grundstück der „Blehbüchse“ plädierte, sprach sich **Herr Schwemmer** (DVU StV) für die Beibehaltung des Standorts Brauhausberg aus.

Nach der Kaffeepause bat Moderator **Prof. Voegen** um mehr Zeitdisziplin bei der weiteren Diskussion und gab das Wort an **Gert Streidt** (Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte) für dessen Beitrag aus Sicht der Kulturinstitutionen in der Stadtmitte, in dem er sich dezidiert für den Schloßstandort als Landtagssitz aussprach. Die drei Standorte Schiffbauergasse, Alter und Neuer Markt würden in ihrer stadträumlichen Verbindung und perspektivischen Entwicklung durch einen Landtag am Alten Markt deutlich gestärkt.

Dirk Onnen (Investor Oldenburg/Potsdam) bilanzierte die Argumente für eine Privatinvestition in Potsdam, indem er Potsdam eine positive Grundhaltung attestierte und die profilierte Rolle der Stadt innerhalb der neuen Bundesländer sowie die europäische Dimension ihrer Entwicklung hervorhob. Allerdings gebe es auch Defizite wie die zu geringe Zahl von – v.a. jüngeren – Innenstadtbewohnern und die noch herrschende räumliche Leere zwischen Innenstadt und Hauptbahnhof. Doch nun zeichne sich die Möglichkeit

ab, diese Lücke durch den Landtagsneubau zu füllen. **Onnen** plädierte dafür, diese besondere Chance zu nutzen, auch weil eine solche durch öffentliche Mittel finanzierte Investition an dieser prominenten Stelle Mitnahmereffekte bei privaten Investoren erzeuge.

Es folgte der Beitrag von **Prof. Urs Kohlbrenner** (Stadtplaner/Sprecher des Beirats Potsdamer Mitte), der einen Standortvergleich zwischen dem Berliner Abgeordnetenhaus (ehem. Preußischer Landtag in Berlin-Mitte), dem jetzigen Landtagsstandort auf dem Brauhausberg und dem nun diskutierten Standort am Alten Markt anstellte. **Prof. Kohlbrenner** nannte verschiedene Kriterien wie Erschließungsqualität, Funktionalität des Grundrisses und Umsetzung in Etappen und bezog auch die Sitzungsteilnehmer in die Vergabe und Auswertung von Punkten ein. Für ihn sei der Standort am Alten Markt am geeignetsten, zudem seien der Kubus des Schlosses und dessen Nutzung als Landtagsgebäude die beste Lösung. Die Gestaltungsfrage hingegen sollte den Architekten, aber nicht den Politikern vorgelegt werden.

Die anschließende Diskussion wurde durch **Herbert Germann** eröffnet, der angesichts der tendenziellen Übereinstimmung in Bezug auf den Alten Markt verlangte, dass die Zukunft des Gebäudes am Brauhausberg geklärt werde. Während andere Redner mehr Entschiedenheit in Bezug auf den Alten Markt forderten, warnte **Dr. Scharfenberg** vor einer Fehleinschätzung der eher skeptischen öffentlichen Meinung. **Dr. Niekisch** prognostizierte ein Landtagsvotum auf der Linie des Kohlbrenner-Vorschlags und **OB Jakobs** wies auf das bereits bekundete Interesse von Investoren an dem jetzigen Landtagsgebäude auf dem Brauhausberg hin. **Herr Cornelius** wies auf bedeutende Innenstadtinvestitionen wie die von Karstadt hin, der weitere folgen könnten. **Prof. Rüdiger** (StV SPD) nannte die von **Dr. Scharfenberg** ins Spiel gebrachte Alternative des Theater-Standorts einen Schildbürgerstreich und **Herr Meyerhöfer** (StV Die Andere) wandte sich gegen eine Schloß-Rekonstruktion. Frau **Dr. Focke** (Architektin) dankte ihren Vorrednern **Kohlbrenner** und **Onnen** und plädierte ebenfalls für eine definitive Entscheidung.

Moderator **Prof. Voegen** nannte in seinem Schlusswort die bevorstehende Landtagsentscheidung eine historische Chance und äußerte sich angesichts der heute sichtbar gewordenen Übereinstimmung zuversichtlich, dass diese Chance auch genutzt werde.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche



Martina Gregor während ihres Beitrags am 21.4.2005



Die Teilnehmer des STADT FORUMS POTSDAM am 21.4.2005



Saskia Hüneke (li) und Beate Wehlike (re) während der Sitzung am 21.4.2005

Neubau des Landtags am Alten Markt – Große Chancen für eine Einigung!



Empfehlungen der Kerngruppe zur 22. Sitzung

Die lebendige, aber zugleich qualifizierte und offene Diskussion der für die Innenstadtentwicklung Potsdams möglicherweise entscheidenden Frage eines zukünftigen Landtagsneubaus unter den ca. 130 Teilnehmern des STADT FORUMS POTS DAM am 21.4.2005 hat eine weitgehende Übereinstimmung in wesentlichen Punkten gezeigt. Fachleute, Vertreter der Stadt, aber auch der Wirtschaft und v.a. der politisch verantwortlichen Landtagsfraktionen machten deutlich, dass eine Entscheidung für einen Landtagsneubau am Alten Markt nicht nur sinnvoll, sondern auch politisch möglich ist.

Die Diskussion im STADT FORUM POTS DAM, die genau in der Phase der Entscheidungsfindung der Landtagsfraktionen stattfand, hat noch einmal die Menge und das Gewicht der Argumente deutlich gemacht, die gegen den Verbleib des Landtags auf dem abseits gelegenen Brauhausberg und für eine Entscheidung zugunsten des Alten Marktes sprechen. Planerisch und verkehrlich ist der Standort für diese Nutzung gut vorbereitet. Die dort zu finanzierenden Aufwendungen unterscheiden sich nur wenig von der Alternative „Sanierung des Gebäudes am Brauhausberg“, führen aber zu einer höheren Nachhaltigkeit der öffentlichen Investitionsmittel und bringen einen ungleich größeren Impuls für die Stadtentwicklung Potsdams sowie für die Mobilisierung privaten Kapitals. Gerade wenn Potsdam in der Konkurrenz mit Berlin um einen gemeinsamen Landtagssitz gewinnen will, wird dies nur mit dem Standort Alter Markt gelingen.

Die Diskussion zeigte auch: Die in der Vergangenheit stark divergierenden Standpunkte unter den politisch Verantwortlichen haben sich im Lauf der letzten Wochen deutlich aufeinander zu bewegt. Das wurde aus den Stellungnahmen der SPD- und der CDU-Vertreter deutlich. Die von Vertretern der PDS vorgeschlagenen Havelufer-Variante (Grundstück der „Blechbüchse“) gibt keine Antwort auf die Frage auf die Zukunft der Potsdamer Mitte und birgt andere Risiken. Dagegen haben die Vertreter von Kultur und Wissenschaft sowie des „Beirats Potsdamer Mitte“ klargemacht, wie notwendig die Füllung der Leerstelle am Alten Markt für die Zukunft der Innenstadt und für die Vernetzung der erstaunlich zahlreichen Kulturstandorte in der Mitte ist. Auch den Mitgliedern des Landtags bringt der Standort Alter Markt Vorteile wie eine größere Nähe zu den städtischen Angeboten und zum öffentlichen Leben Potsdams. Die Gestaltung eines Landtagsneubaus am Alten Markt sollte jedoch nicht von der Politik präjudiziert werden, sondern zum Gegenstand eines qualifizierten Ideenwettbewerbs gemacht werden, der bereits in zwei Jahren abgeschlossen sein könnte.

Aus Sicht der Stadt ist die bevorstehende Entscheidung des Landtags eine historische Chance für die Stadtentwicklung Potsdams. Die Stadtpolitik muß auch weiterhin alle Kräfte und Ressourcen mobilisieren, damit der Fahrplan eingehalten wird und die positiven Auswirkungen einer Entscheidung für den Alten Markt voll zum Tragen kommen.



Erich Jesse erläutert die Strategie zur Herrichtung des Alten Markts für den Landtagsneubau



Podium mit OB Jakobs und weiteren Teilnehmern am 21.4.2005



Dirk Onnen diskutiert mit Dezernentin Dr. Elke von Kuick-Frenz



Wolfgang Cornelius in der Diskussion

Vernetzung

ABC-Analyse



Attrakt. f. Berliner	A	C	B
Attrakt. f. Brandenburger	C	B/A	A/B
Image	B/A	C	A/B
Leitbildkonformität	A/B	C	B/A
Impulse für Stadt	B	C	A
Impulse für Umfeld	C	B	A
Auswertung	4 - 6 A 2 - 5 B 4 - 5 C	0 - 1 A 2 - 5 B 8 - 9 C	5 - 9 A 4 - 8 B 0 C

21.4.2005

Prof. Urs Kohlbrenner

Oben: Vergleich der drei für den Landtagsneubau diskutierten Standorte in Berlin-Mitte, auf dem Brauhausberg und am Alten Markt in Potsdam (Prof. Urs Kohlbrenner)
 Untern: Fotomontage des Landtagsneubaus am Alten Markt mit seinen stadträumlichen Vernetzungen (Prof. Urs Kohlbrenner)

Standortvergleich Landtag



21.4.2005

Prof. Urs Kohlbrenner



Oben: Berliner Vorstadt von Südwesten mit dem Standort Schiffbauergasse und dem Neubau des Hans-Otto-Theaters im Vordergrund im Mai 2005
Unten: Potsdams Innenstadt von Nordwesten mit dem Brandenburger Tor und dem Luisenplatz rechts vorn, im Mai 2005



23. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 23. 6. 2005 Ziele und Strukturen der Potsdamer Kulturentwicklung



Leitgedanken der Kerngruppe

Für die soziale, wirtschaftliche und räumliche Entwicklung einer Stadt kommt einem erweiterten und zukunftsorientierten Kulturbegriff eine in jüngster Zeit erheblich gestiegene Bedeutung zu. Kultur ist nicht länger exklusives Feierabendvergnügen einer zahlenmäßig begrenzten Schicht von Bürgern, sondern durchzieht alle Lebens- und Arbeitsbereiche des Stadtbewohners. Für das Selbstverständnis des Einzelnen wie auch der Stadtgesellschaft und für die Außendarstellung des Gemeinwesens spielt die Kultur eine enorme Rolle. Das gilt in besonderer Weise für Potsdam, eine Stadt, deren kulturelle Ausstrahlung seit mehreren Jahrhunderten im europäischen Maßstab geformt und vorwärtsgetrieben wurde.

Die Entscheidung gegen Potsdam als Kulturhauptstadt Europas 2010 kann nur auf den ersten Blick als Scheitern interpretiert werden. In Wirklichkeit hat die damit verbundene Kampagne den hohen Stand der kulturellen Vielfalt in der Stadt dokumentiert und ein enormes, in der Stadt vorhandenes Potential von kulturellen Angeboten und Visionen offenbart. Potsdams Ressourcen bestehen nicht nur darin, dass diese Stadt seit langem traditionelles Zentrum preußischer Kulturförderung ist, sondern zunehmend darin, dass diese Stadt als Landeshauptstadt Brandenburgs Sitz überregional bedeutsamer Institutionen ist, über sehr viele kulturnahe Einrichtungen verfügt (z.B. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen) und innerhalb des Großraums Berlin einen besonderen, räumlich vorteilhaften und ausbaufähigen Status genießt.

Um diese Ressourcen zukünftig besser zu nutzen, müssen die Kooperationsstrukturen zwischen den vielen Akteuren und Trägern kultureller Aktivitäten und den städtischen Service- und Förderangeboten umgestaltet und optimiert werden. Dies gilt umso mehr, als die Entwicklung der städtischen Finanzen gerade im Kulturbereich trotz der relativ günstigen Rahmenbedingungen in Potsdam auch zukünftig von einer ständigen Budgetreduzierung geprägt sein wird.

Die kulturell engagierten Bürger und die Kultur produzierenden bzw. fördernden Institutionen der Stadt sind auf dem Weg zu einer Reorganisation und Modernisierung der Arbeitsteilung zwischen öffentlichen und privaten Akteuren schon ein gutes Stück vorangekommen. Das „Genehmigungs- und Zuständigkeitsdenken“ muß jedoch überwunden werden, damit man zu neuen Vernetzungs- und Darstellungsmöglichkeiten kommt.

Folgende Bereiche kommen dafür u.a. in Frage:

- Die vor wenigen Wochen von Landtag gefällte Entscheidung für einen Landtagsneubau am Alten Markt muß von den Kulturinstitutionen und Kulturnetzwerken im Sinne einer stärkeren Hinwendung auf die Potsdamer Mitte aufgegriffen werden. Damit die Landtagsentscheidung zu einer nachhaltigen Belebung der Potsdamer Mitte führt, ist die intensivere und dauerhafte Präsenz der Kultur in der Mitte zwingend notwendig.
- Die Verortung und räumliche Vernetzung von kulturellen Aktivitäten muß verbessert werden – in den Wohnquartieren ebenso wie in den innerstädtischen Bereichen. Wenn Kultur- und Wirtschaftsinitiativen stärker aufeinander abgestimmt werden, trägt dies zu einer Belebung und weiteren Attraktivitätssteigerung der Innenstadt bei.
- Potsdam nutzt im kulturellen Bereich die Vorteile zu wenig, die aus seiner vorteilhaften Bevölkerungsentwicklung erwachsen. Die Tatsache, dass Potsdam die einzige Stadt in den neuen Bundesländern mit einer wachsenden Bevölkerung ist und aufgrund seiner reichen Hochschul- und Bildungsangebote für jüngere Menschen, z.B. Studenten besonders attraktiv ist, wird noch nicht hinreichend bei der kulturellen Angebotsentwicklung der Stadt aufgegriffen.
- Die große Zahl der Potsdamer Forschungs- und Wissenschaftsstandorte existieren ohne oder nur mit unterentwickelter Einbindung in das öffentliche Leben und den öffentlichen Raum der Stadt. Dieses Defizit gilt umso mehr, als die in diesen Einrichtungen tätigen Wissenschaftler überwiegend eine internationale Herkunft haben und für den interkulturellen Austausch besonders interessante Partner darstellen.

Fragen für die Diskussion.

1. Was sind die Merkmale eines bürgerschaftlichen Kulturmanagements? Was ist das Potsdam-spezifische an den Kulturaktivitäten der Stadtgesellschaft? Worin unterscheiden diese sich von herkömmlichen Konzepten kommunaler Kulturarbeit?
2. Wie können die Träger gegenwartsbezogener Kultur stärker zu Belebung und Schärfung des Potsdamer Kulturprofils beitragen?
3. Wie kann die übergreifende Vermarktung der kulturellen Aktivitäten und der Kulturmarke Potsdam

verbessert werden, ohne dass das selbsterarbeitete Profil der Einrichtungen verloren geht?

4. Wofür ist die öffentliche Hand bei der zukünftigen kulturellen Entwicklung der Stadt vorrangig zuständig?
5. Tut die öffentliche Hand in den Bereichen Planungssicherheit und Gewährleistung einer Basisförderung genug, um den freien Kulturträgern eine gesicherte Grundlage für deren eigentliche Kulturarbeit zu schaffen?
6. Welche Gremien und Kooperationsstrukturen gibt es im Kulturbereich? Wie kann die Zusammenarbeit verbessert werden?
7. Wissen die Kultur produzierenden Institutionen genug über ihre Adressaten?



Podium mit Dr. Günter Schlusche, OB Jann Jakobs, Moderator Prof. Voegen und Volker Heller am 23.6.2005



Podium mit Sabine Chwalisz und Uwe Erik Laufenberg

Protokoll der 23. Sitzung

Thema: Ziele und Strukturen der Potsdamer Kulturentwicklung

Termin: Donnerstag, 23.6.2005, 18 bis 22 Uhr

Ort: Altes Rathaus am Alten Markt, Potsdam

Moderator **Prof. Dr. Hermann Voesgen** begrüßte die Anwesenden und gab das Wort für die Einführung an Oberbürgermeister **Jann Jakobs**, der die gescheiterte Bewerbung Potsdams als Kulturhauptstadt Europas bilanzierte. Er dankte allen Beteiligten für die tatkräftige Unterstützung und hielt fest, dass Potsdam durch die Bewerbung gleichwohl als Kulturmarke national etabliert sei. Potsdam müsse jedoch den Schwung der Bewerbungskampagne nutzen, um sich zukünftig noch besser in diesem Sektor zu positionieren. Jakobs nannte hierfür die folgenden Ziele:

1. Ein Kulturmarketing, das sich über die einzelnen Einrichtung hinaus entwickelt
2. Ein spezifisches kulturelles Profil, das Schwerpunkte und Ziele der kulturellen Entwicklung erkennen lasse
3. Eine bessere Wahrnehmung der Chancen, die sich in den einzelnen Kulturstandorten v. a. für den Standort Schiffbauergasse und den Standort Alter Markt durch die jüngsten Entscheidungen ergebe.
4. Eine Debatte über die öffentlichen und privaten Ressourcen, die zukünftig im Kultursektor zur Verfügung stünden.
5. Eine gezielte Auswertung der jetzigen Debatte, v.a. hinsichtlich der zukünftigen kulturpolitischen Strukturen

Anschließend trug Moderator **Prof. Dr. Voesgen** die Leitgedanken der Kerngruppe vor, in denen er auf die gescheiterte Kulturhauptstadt-Bewerbung und die Auseinandersetzung um das Kulturstipendium für den Schriftsteller Meyer als Anlaß für die auf Initiative von OB Jakobs zustande gekommene Themenwahl der heutigen Sitzung verwies. Darüber hinaus gebe es konkrete Handlungszwänge, etwa die Zukunft der Kulturhauptstadt GmbH oder die Neubesetzung der Stelle des Kulturamtsleiters. **Voesgen** benannte einige Ziele der heute eröffneten Debatte wie die weitere Entwicklung des Alten Markts, die Profilierung des Standorts Schiffbauergasse als Zentrum der Gegenwartskunst oder die Kooperation mit „großen Tankern“ wie der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten oder den vielen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen. Bei all diesen Themen dürfe nicht die Stärkung und Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements vernachlässigt werden, das gerade im Kulturbereich unverzichtbar sei.

Es folgte der Beitrag von **Volker Heller** (Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin), der sich mit den Strategien und Adressaten der städtischen Kulturpolitik befasste. Die Mittel der städtischen Kulturpolitik würden oftmals beschränkt auf die Finanzierung. Kulturpolitische Ziele müssten

sich jedoch den übergeordneten stadtpolitischen Zielen zuordnen lassen - die Frage sei dann, ob die Kulturträger und -akteure sich dazu bereit erklären oder auf ihrer Autonomie beharren. **Heller** beklagte einen gewissen Nachholbedarf in der Kulturpolitik hinsichtlich des Prinzips der Nachhaltigkeit, der Gedanke des qualitativen Wachstums sei dort noch nicht genug verbreitet. Zudem gebe es im Kultursektor oft das Problem der mangelnden Prioritätensetzung, auch in Bezug auf räumliche Schwerpunkte. Die Adressaten der Kulturpolitik seien unterschiedlich: während bestimmte Kulturträger wie etwa Archive im übergeordneten staatlichen Interesse arbeiteten, gebe es neben den im Kultursektor Beschäftigten den Kreis der Träger und schließlich die Besucher, denen angesichts der Städtekonkurrenz eine größere Bedeutung zukomme. **Heller** setzte sich mit den Strukturen städtischer Kulturpolitik auseinander und plädierte für eine „Steuerung auf Abstand“, empfahl der Stadtpolitik allerdings, trotz der notwendigen Gewährung von Autonomie nicht zuzulassen, daß sich Partikularinteressen durchsetzen.

Die anschließende Diskussion wurde eröffnet durch **Dr. Seidel** (StV SPD-Fraktion), der eine Evaluierung des bestehenden Zustands forderte und auf das Strittmutter-Gutachten zur Struktur der Potsdamer Kulturpolitik verwies, das leider wieder „in der Schublade verschwunden“ sei. **Eberhard Kapuste** (StV CDU-Fraktion) vermisste Strategien, um die spezifischen Widerstände im Kulturbereich rational zu überwinden und nannte als Beispiel die Forderung der freien Kulturträger, nicht der Bewirtschaftungssperre für Haushaltsmittel zu unterliegen, was jedoch in anderen Bereichen für Ungerechtigkeiten Sorge. Für **Kapuste** sei die Tendenz der Politik, überall mitreden zu wollen, problematisch, man müsse auch etwas „laufen lassen“ können. **Prof. Dr. Loschelder** (Rektor Universität Potsdam) verwies auf die erfolglose Bewerbung Potsdams als Wissenschaftsstadt, die dennoch sinnvoll gewesen sei. Bei aller notwendigen Differenzierung zwischen dem, was die Stadt und dem, was die Wissenschaft zu tun habe, sei die mangelnde Präsenz der Stadt ein Grund für das negative Ergebnis gewesen. OB **Jakobs** gestand gewisse Schwierigkeiten bei der Bewerbung ein, verwies im übrigen jedoch auf die positiven Zielvorgaben der Stadtpolitik, die ja im Umkehrschluß bedeuteten, etwas anderes nicht anzustreben. Es sei bei derartigen Debatten auch notwendig, „Konflikte auszuhalten“.

Dr. Seidel (StV SPD-Fraktion) plädierte für eine stärkere Prioritätensetzung in der Kulturpolitik und verteidigte die Arbeit der Beiräte. **Saskia Hüneke** erinnerte daran, dass die Stadt mit der Schließung

der Philharmonie bereits Prioritäten gesetzt habe und forderte, „die gebaute und gelebte Kultur zur Stadtpolitik zu machen“. Aus Sicht der Dezerntin **Gabriele Fischer** geschehe genau dies durch die Entscheidung der Stadt, die historische Mitte zum kulturpolitischen Schwerpunkt zu machen. Im übrigen äußerte sie Bedenken hinsichtlich der Steuerbarkeit der Kulturpolitik angesichts von 126 Beiräten, die den breiten Diskurs mit dem Bürger auch behindern könnten. **Frank Reich** plädierte für eine mehr pragmatische Debatte und verwies in diesem Zusammenhang auf jüngst erfolgte Kinoschließungen. **Sabina Merkel** hingegen sah die Etablierung des studentischen Kulturzentrums in der Hermann-Efflein-Straße als Erfolg einer vor drei Jahren gestarteten Kulturinitiative an. **Bettina Paul** (StV CDU-Fraktion) verteidigte die Schwerpunktsetzung für die historische Mitte.

Die Frage von **Adelheid Schulz**, warum in den Potsdamer Nahverkehrs-Warteständen zwar für den Wiederaufbau des Berliner, nicht aber des Potsdamer Schlosses geworben werde, beantwortete OB **Jakobs** mit dem Hinweis auf den verfügbaren Eigentümer Wall, der ihm aber zugesagt habe, in Berlin auch Plakate für den Wiederaufbau des Potsdamer Schlosses zuzulassen. Moderator **Prof. Voesgen** verwies auf den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche, der ein Potsdamer Bürgerprojekt sei. **Wilhelm Neufeldt** empfahl einen Zusammenschluß aller Kulturakteure gegenüber der Politik und sprach sich für eine räumliche Bündelung der Kulturaktivitäten auf die Bereiche historische Mitte und Schiffbauergasse, die Schlösser und Gärten, den Pfingsberg sowie die Filmstadt Babelsberg aus. **Volker Heller** empfahl in seiner Replik für die Kulturpolitik ein moderiertes Verfahren, das jedoch aktives Vorgehen und Entscheidungsfindung nicht ausschließen dürfe.

Nach der Kaffeepause hielt **Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh** (Generaldirektor SPSP) seinen Beitrag, den er mit einem Hinweis auf die jahrhundertalte Tradition eines fruchtbaren Nebeneinanders von Schlössern bzw. Gärten und Stadt eröffnete. Potsdam sei eine Kleinstadt, die das kulturelle Angebot einer Großstadt mit dem Niveau einer Weltstadt habe - die Stadt müsse jedoch ihre Position zwischen Berlin und den Land Brandenburg deutlicher machen. Das Land Brandenburg wiederum sollte sich „stärker als bisher zu Potsdam als Kulturhauptstadt bekennen“. **Dorgerloh** konstatierte eine gewisse Dominanz des Etablierten, die es für Neues schwer mache, sich in Potsdam durchzusetzen. Die Kulturakteure müssten lernen, „in Netzwerken zu denken“ und sich ihre geeigneten Partner gezielt zusammenstellen. Auch wenn das traditionelle Erbe die Stadt präge, so „brauche

Potsdam kulturelle Gegenwartsakzente“. Für die Kultur fehle ein Grundsatzbeschluss, wie er bei der Baupolitik in Form des Primats des historischen Stadtgrundrisses existiere, denn „wenn man weiß, wo man hinkommen will, dann kann man auch evaluieren“. **Dorgerloh** schloß mit einem Plädoyer für Kultur als qualitative Wachstumsbranche.

Es folgte der Beitrag von **Sabine Chwalisz** (Tanzfabrik Potsdam), in dem sie für die letzten Jahre das Fehlen von Kulturpolitik konstatierte. Die Tanzfabrik habe davon zwar profitiert, nicht zuletzt in Form finanzieller Förderung durch Land und Bund, dennoch stelle sich für ihre Institution die Frage „Sind wir auch gewollt?“. **Chwalisz** plädierte für klare Leitlinien, mit denen dem Beirat die notwendigen Entscheidungen möglich gemacht würden. Für die Schiffbauergasse vermisse sie das Bekenntnis zu dem Ziel eines „internationalen Zentrums für zeitgenössisches Tanztheater“. Die derzeitigen Leitlinien betrafen eher die Inhalte, nicht aber den baulichen Entwicklungsrahmen des Standorts Schiffbauergasse.

Uwe Erik Laufenberg (Intendant Hans-Otto-Theater) konstatierte einen unklaren Status hinsichtlich der kulturellen Ziele und der weiteren Entwicklung des Kulturhaushalts. Das warnende Beispiel des Theaters der Stadt Brandenburg, das neu gebaut, dann aber abgewickelt worden sei, mache deutlich, dass es einer „langfristigen Strategie bedürfe, die dann auch hochzuhalten“ sei. Eigentlich müsse „der Kulturetat der Stadt steigen“, denn „bei schrumpfenden Kulturhaushalt braucht man keine Marketinggesellschaft“. **Laufenberg** plädierte für eine „Marketinggesellschaft, aber bitte mit den Akteuren“. Potsdam verfüge über vielfältigen städtischen Raum - nicht nur am Nauener Tor - und für den Theaterneubau seien „5 Abende mit 440 gefüllten Plätzen“ das Ziel.

Dr. Andrea Palent (GF Musikfestspiele Potsdam und Nikolaisaal) stellte zu Beginn ihres Beitrags fest, daß „die Marke Nikolaisaal seit dem Beginn vor 5 Jahren etabliert“ sei. Das Netzwerk zwischen dieser und den anderen Kultureinrichtungen der Potsdamer Mitte sei seitdem immer dichter geworden, was sich in immer zahlreicheren Veranstaltungs- und Vermarktungsk Kooperationen ausdrücke. Sie empfahl eine räumliche Bündelung der Kulturaktivitäten für die Standorte Schiffbauergasse, historische Mitte, Schlösser und Gärten sowie für die Medienstadt Babelsberg, plädierte jedoch deutlich dafür, „diese Netzwerke aus den Einrichtungen heraus weiterzuentwickeln“. Deutlich verbessert werden müsse die Vermarktung dieser kulturellen Angebote, gerade durch die touristischen Einrichtungen der Stadt.

Die Aussprache wurde eröffnet durch **Eberhard Kapuste** (StV CDU-Fraktion), der sich für intensivere Kooperationen zwischen den einzelnen Kulturanbietern aussprach und forderte, dass die politischen Entscheidungen und Voten anschließend von den Kulturanbietern zu akzeptieren seien. **Prof. Dr. Dorgerloh** wies auf unklare Ziele bei der städtischen Kultur hin und nannte als Beispiel das Potsdam-Museum. Für **Sabine Chwalisz** könnten Workshops ein wirksames Instrument der Zusammenführung und Akzentuierung der Kulturarbeit sein. Die bisherigen Schritte zum Betreiberkonzept für die Schiffbauergasse bezeichnete sie jedoch als ein „Desaster“ und beurteilte auch die Kooperation mit dem Potsdam Tourismus Service als nicht optimal. **OB Jakobs** machte in seiner Zwischenbilanz der Debatte deutlich, dass er eine Adresse für die kulturellen Strukturen der Stadt als notwendig ansieht, allerdings nach sorgfältiger Vorklärung und Bewertung von Vorschlägen. Er sprach sich für eine Zusammenführung der vielen Beiräte aus, da es andernfalls zu Ermüdungserscheinungen käme. Die geforderte Ausweitung des Kulturetats sei jedoch nicht möglich, es werde schon schwierig werden, das jetzige Niveau zu halten.

Die Frage von **Dr. Seidel** nach der Ausrichtung des Potsdamer Kulturangebots auf Potsdamer und Berliner wurde von **Uwe Erik Laufenberg** mit der klaren Aussage beantwortet, dass das Programm selbstverständlich auch für Berliner attraktiv sein müsse. **Dirk Kiefer** (Nikolaisaal Potsdam) konstatierte, dass die Verwaltung nicht immer der beste Partner der Kultur sei und illustrierte dies am Beispiel des Jazzfestivals, das schon fast tot gewesen sei, aber nun durch den Idealismus der Beteiligten fortgeführt werde. Er behauptete, dass ein wachsendes Kulturangebot auch zu einer wachsenden Nachfrage führen könne. **Prof. Dr. Kleine** (Rektorin FHP) verwies auf die Wissenschaft, die als „starkes kulturelles Ferment“ nicht so weit von der Mitte entfernt sei, ihre Präsenz dort aber noch weiter verbessern wolle. Sie skizzierte die Aktivitäten des Vereins „pro Wissenschaft“ und des von ihm entwickelten Konzepts eines „Denk-Hauses“, das im künftigen Umfeld des Alten Markts eine attraktive Komponente sein könne, v.a. wenn die Bibliothek an ihrem jetzigen Standort bleibe. **Sabine Chwalisz** stützte die Aktivitäten für ein Kulturbüro, das allerdings schnell kommen müsse, und sprach sich angesichts der kommunalen Haushaltsprobleme für die Aquirierung anderer Fördermittel z.B. der EU aus. Die Entwicklung des Alten Markts benötige in den Augen von **Eva Grätsch** eine zentrale Idee und sei ohne die Bibliothek nicht denkbar. **Ud Joffe** (Kantorei Potsdam) stellte die Frage, wie viele Orchester sich die Stadt leisten wolle

und stützte die These von der Steigerung der Nachfrage durch Vergrößerung des Angebots. Seiner Meinung nach sei es gerade in Zeiten der Finanzstagnation notwendig, kulturelles Wachstum zu sichern.

Jochim Sedemund (Kammerakademie Potsdam) leitete seinen Beitrag mit der Feststellung ein, dass Potsdam von außen eher als musealer Kulturstandort wahrgenommen werde und stelle ebenfalls Defizite in der überregionalen Kulturvermarktung der Stadt fest. Er plädierte für eine Konzentration der Fördermittel auf besonders attraktive Kulturprojekte, die auch mit den stadtentwicklungspolitischen Zielen kompatibel sein müssten, und regte eine engere standortbezogene Kooperation unter den Kulturträgern an. Die Attraktivität des Standorts Schiffbauergasse sei ein sehr gutes Beispiel in Bezug auf die Anziehungskraft für die Wirtschaft und in Bezug auf eine gelungene Bündelung der Ressourcen.

Die Konzentration auf die Stadtmitte forderte auch **Nils Busch-Petersen** (Handelsverband Berlin-Brandenburg) in seinem Beitrag. Er unterstützte die Idee einer gemeinsamen Vermarktungsgesellschaft für bestimmte Standorte und empfahl - gerade vor dem Hintergrund fehlgeschlagener Berliner Vermarktungsstrategien - für Potsdam die Bündelung der Kräfte.

Gert Streidt (Direktor HBPG) stellte die These auf, dass Potsdams Zukunft in der Vergangenheit liege - dies gelte gerade in Phasen gesellschaftlicher Neuorientierung. Für die Entwicklung der Alten Mitte sei neben der Entscheidung zum Landtagsneubau der Verbleib der Bibliothek von Bedeutung, die als kulturelles Gedächtnis der Stadt fungiere. **Streidt** sprach sich für eine neue Qualität des kulturellen Standortmarketings aus und sah auch unausgeschöpfte Potentiale beim touristischen Marketing für Potsdam. Kultur sei ein bedeutsamer Wirtschaftsfaktor und Potsdam müsse dies sehr schnell erkennen und besser ausnutzen.

OB Jakobs dankte in seinem Schlusswort den Referenten für ihre engagierte Beteiligung und betonte die Wichtigkeit der derzeitigen Neuausrichtungsphase der Potsdamer Kulturpolitik. Er sagte zu, die hier eingebrachten Themen und Anstöße genau auszuwerten und in Workshops weiter zu bearbeiten. Moderator **Prof. Dr. Voegen** beendete die Sitzung mit einem Dank an alle Diskutanten der heutigen Sitzung.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche

Bündelung auf die Standorte Schiffbauergasse und Alte Mitte vorantreiben !



Empfehlungen der Kerngruppe zur 23. Sitzung

Die Sitzung hat das große Potential an darstellender, bildender und gebauter Kultur deutlich gemacht, das in Potsdam existiert – und zwar in einem Maß, das vom Niveau und von der Qualität her weit über die Größenordnung einer 145.000 Einwohner-Stadt hinausgeht. Aber es ist auch sichtbar geworden, dass dieses Potential nicht richtig organisiert ist und daher nicht voll ausgeschöpft wird. Die Vorgänge um das Potsdamer Literaturstipendium und die gescheiterte Bewerbung Potsdams als Wissenschaftsstadt und als Kulturhauptstadt Europas haben gezeigt: Es fehlt an einheitlichen Ansprechpartnern bei der Stadt, die deren kulturelle Vielfalt einheitlich und für Externe überschaubar präsentieren. Es empfiehlt sich, Potsdam zukünftig nicht nur als Zentrum eines traditionellen Kulturbegriffs darzustellen, sondern auch der Gegenwartskultur einen stärkeren Stellenwert einzuräumen.

Die so notwendige kulturelle Autonomie, die sich in zahlreichen sektoralen Gremien und Beiräten zeigt, darf nicht zur Unübersichtlichkeit und Handlungsunfähigkeit führen, wenn es um Außendarstellung und wirtschaftliches Handeln geht. Die Stadt muß gerade im Kultursektor bei der Bereitstellung der sicher nicht mehr werdenden Ressourcen das richtige Maß zwischen verlässlichen, vielleicht auch unbequemen Vorgaben und der Sicherung der unverzichtbaren kultureller Autonomie finden.

Fast alle Akteure der Kultur in der Stadt stimmen darin überein, dass die Kulturpolitik zu einem zentralen Element der Potsdamer Stadtentwicklung werden muß. Damit wird eine stärkere räumliche Bündelung der kulturrelevanten Aktivitäten auf die zwei Schwerpunktstandorte notwendig, die für das Potsdamer Kultugeschehen zukünftig von großer Bedeutung sein werden: Den Standort Schiffbauergasse und die historische Mitte zwischen Altem und Neuem Markt. Für den Standort Schiffbauergasse steht nach dem Ende der Bauphase die gemeinsame und effektive Organisation von Vermarktungs- und Servicefunktionen im Vordergrund, damit die Institutionen selbst sich auf ihre künstlerische Arbeit konzentrieren und deren Niveau weiterentwickeln können. Für den Standort Mitte hingegen ist vor allem eine konzeptionelle Arbeit mit allen dort bereits präsenten Trägern, nicht zuletzt mit den Hochschulen erforderlich, damit der Impuls des vor kurzem beschlossenen Landtagsneubaus am Alten Markt wirklich ausgeschöpft wird und zu einer nachhaltigen Wiederbelebung der Alten Mitte führt. Schließlich sollte die Stadt auch sehr genau prüfen, wie sie dem Kulturschwerpunkt Medien und Film in Babelsberg stärkeres Gewicht verleiht.

Die notwendige Entscheidung über die zukünftigen Strukturen der kommunalen Kulturpolitik sollte nicht ohne Evaluierung der derzeit tätigen Kulturinstitutionen und Einbeziehung ihrer Akteure zustande kommen. Nur so kann eine überzeugende Wahl zwischen den zwei für die Kulturstadt Potsdam grundsätzlich möglichen Strategien „Ausbau der vorhandenen Stärken“ und „Abbau der Schwächen“ zustande kommen.



Dr. Pohl, Prof. Dr. Loschelder und Prof. Dr. Helene Kleine in der Diskussion



Prof. Dr. Hartmut Dörgerloh referiert am 23.6.2005



Die Diskussionsteilnehmer am 23.6.2005



OB Jann Jakobs resümiert zum Thema Kultur am 23.6.2005



Oben: Der Belvedere auf dem Pfingstberg von Süden 1989
Unten: Der Belvedere auf dem Pfingstberg von Süden 2003



Besucherzahlen



Besuche in den Schlössern in Potsdam 2004:

- Schloss Sanssouci: 403.687
- Neues Palais: 239.187
- Cecilienhof 185.921

- Potsdam Gesamt: 1.381.991
- Geschätzte Besucher in den Gärten Potsdams: 5 Millionen



Probleme



Reduktion

- Konzentration auf Schloss Sanssouci
- Schloss Sanssouci hat keine Kapazitäts-Reserven
- Zu geringe Verweildauer fördert Reduktion auf ein Schloss
- Einnahmeverluste für touristische Leistungsträger bei kurzer Verweildauer

Potentiale



Konzentration

- Schloss Sanssouci ist national und international Werbebotschafter
- Kapazitätsbegrenzungen können weitere Potentiale freilegen und Gäste für andere Objekte erschließen
- Es kann versucht werden, Gäste auf die Nebensaison umzulenken.



Potentiale



Information

- Kooperation von Stiftung und Potsdam Tourist Service wird weiter ausgebaut und schafft Synergien. Ein ersters gemeinsames Werbeprodukt erscheint Anfang 2006
- PTS und Potsdamer Kultureinrichtungen sondieren Möglichkeiten einer Präsenz am Hauptbahnhof
- Berlin-Besucher müssen offensiv für Potsdam geworben werden, auch nach dem Motto: „Berlin erleben, in Potsdam wohnen.“
- Selbstbewusstes Auftreten Potsdams in Berlin

Bilder und Grafiken aus dem Vortrag von Dr. Tilmann von Stockhausen (SPSG) zu Problemen und Potentialen der touristischen Vermarktung der Schlösser und Gärten Potsdams

24. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 8.12. 2005

Tourismus - wohin in Potsdam ?



Leitgedanken der Kerngruppe

Eine der wesentlichen Wachstumsbranchen im Großraum Berlin-Potsdam ist der Tourismus. In Potsdam kommt dies vor allem in der Zahl der Besucher bzw. der Übernachtungen in Beherbergungsstätten zum Ausdruck, die mit 293.067 Gästen für 2004 um 5,2 % über der des Jahres 2003 liegt und damit seit 1991 um das vierfache gestiegen ist. (Diese und alle weiteren Zahlen aus: Statistischer Informationsdienst Potsdam 1/2005 Tourismus in der Landeshauptstadt Potsdam 2004)

Die Zunahme des Städtetourismus in Potsdam und anderen deutschen Städten erklärt sich unabhängig von der spezifischen örtlichen Entwicklung aus mehreren Faktoren:

- Wachsende Bedeutung einer aktiven Freizeitgestaltung für die individuelle Lebensführung
- Deutlich gestiegene Mobilität und Flexibilität
- Zunehmende Attraktivität urbaner, insbesondere historischer Innenstadtbereiche

Potsdam steht v.a. wegen seiner historischen Schlösser und Gärten schon sehr lang im Mittelpunkt eines überregionalen touristischen Interesses. In der jüngsten Stadtentwicklung Potsdams hat die zunehmende Bedeutung des Tourismus sich sehr vielfältig niederschlagen:

- Eine deutliche Zunahme der Hotel- und Gaststättenkapazitäten (1991: 11 Einrichtungen mit 1.146 Betten, 2004: 46 Einrichtungen mit 4.941 Betten), die sich in einer Vielzahl von Hotelneubauten und -erweiterungen ausdrückt (Art'otel, Dorint Novotel, Kongresshotel, Steigenberger Hotel Sanssouci, Inselhotel Hermannswerder, Seminaris Hotel Templiner See u.a.)

- Eine deutliche Zunahme der Besucherzahlen in den touristisch bedeutsamen Sehenswürdigkeiten der Stadt mit insgesamt 2.276.985 Besuchern im Jahr 2004, die sich auf die wichtigsten Einrichtungen folgendermaßen verteilen:

Krongut Bornstedt	450.000 Besucher
Schloß Sanssouci	329.648 Besucher (ohne Park, Charlottenhof u.a.)
Filmpark Babelsberg	321.000 Besucher
Neues Palais	239.187 Besucher
Biosphäre Potsdam	199.504 Besucher
Schloß Cecilienhof	185.921 Besucher
Belvedere Pfingstberg	90.770 Besucher

- Positive Auswirkungen für die Umsatz- und Arbeitsplatzentwicklung des Einzelhandels und der Gastronomie in der Stadt

Die Entwicklung des Tourismus in Potsdam seit der Wende ist eine Erfolgsgeschichte. Die Stadt und die in Potsdam ansässigen öffentlichen und privaten Institutionen haben in den vergangenen Jahren sehr viel getan, um die touristische Attraktivität Potsdams zu steigern. Das Angebot der historischen Schlösser und Gärten wurde verbessert und um wichtige Elemente in deren räumlichen Umfeld erweitert (z.B. Sanssouci mit Pfingstberg, Krongut Bornstedt und Volkspark Bornstedter Feld). Die städtebaulichen Investitionen und stadträumlichen Verbesserungen in der historischen Innenstadt waren wirkungsvoll und sind für den Besucher deutlich erkennbar (Sanierung Innenstadt, Eröffnung Karstadt, Neubau Nikolaisaal, Neugestaltung des Neuen Marktes mit Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Neugestaltung des Lustgartens und der Freundschaftinsel, Umnutzung und Revitalisierung des Kulturstandorts Schiffbauergasse). Zudem haben die touristisch aktiven Institutionen interessante Vermarktungsangebote wie die Schlössernacht, die Potsdam-Card u. a. geschaffen. All dies schlägt sich in einem deutlichen Imagegewinn bei der Außenwahrnehmung Potsdams nieder.

Um diese Erfolgsgeschichte fortzuschreiben, bedarf es jedoch einer Reihe von weiteren Verbesserungen und zusätzlichen Maßnahmen (s. Tourismuskonzept der Stadt Potsdam, Verfasser Reppel & Lorenz, Berlin, Erstfassung 1999, Fortschreibung z. Zt. in Arbeit). Dafür bieten sich die folgenden Bereiche an:

- Verlängerung der Aufenthaltsdauer durch zusätzliche Angebote z.B. im Tagungs- und Kongreßtourismus
- Bessere Erschließung der gesamten Kulturlandschaft Potsdam auch in den Außenbereichen
- Verbreiterung des Angebots v. a. im Kultur- und Wissenschaftstourismus
- Erhöhung der Attraktivität der Innenstadt (u.a. Entwicklung des Alten Markts mit Landtagsneubau)
- Verbesserungen des Verkehrsangebots und des Informationssystems zur Erschließung der touristischen Attraktionen v.a. in der Stadtmitte und in Sanssouci

Die Entwicklung des Tourismus hat jedoch auch problematische Aspekte für bestimmte Bereiche der Stadt, die sich u.a. aus einer gewissen Abhängigkeit des Potsdamer Tourismus vom Berlin-Tourismus ergeben:

- Zunahme der Verkehrsentwicklung und des Parkplatzbedarfs in sensiblen Bereichen (Park Sanssouci, Wohngebiet im Umfeld des Kronguts Bornstedt z.B.

Ribbeckstraße) mit negativen Auswirkungen für die Anlieger und das Stadtbild

- Saisonale Abhängigkeit von den Spitzenauslastungen in den Sommermonaten
- Gefährdung der Wohnfunktion in den innerstädtischen (Sanierungs-)Bereichen durch Sondernutzungen, Lärm- und Abgasemissionen, zeitlich befristete Sperrungen etc.

Für die Diskussion des Themas mit den eingeladenen Experten stellen sich darüber hinaus folgende Fragen:

1. Wo liegen die noch nicht ausgeschöpften touristischen Potentiale der Stadt?
 - Welcher Status
 - Wissenschaftlich ausgerichteter Tourismus (Institute und Bauwerke auf dem Telegraphenberg)
 - Wasserräume und Wasserwege
 - DDR-Lebenswelten
 - Babelsberg Weberviertel und Villenkolonie am Griebnitzsee
2. Welche Beschränkungen gibt es für die Entwicklung des Tourismus?
 - Gefährdung der historischen Bau- und Gartensubstanz durch eine zu hohe Besucherfrequenz
 - Gefährdung des Sanierungsziels „Erhalt und Ausbau des Wohnens“ in den sensiblen Innenstadtbereichen durch überhöhte touristische Nutzung
3. Wie lässt sich der in den nächsten Jahren einsetzende Umbauprozess am Alten Markt trotz seiner negativen Begleiterscheinungen (Absperrungen, Umleitungen, unattraktive Baustellen) für Touristen und Potsdamer attraktiv und interessant gestalten z. B. nach dem Muster der „Schaustelle Berlin“?
4. Wie werden die zukünftig steigenden Aufgaben der Tourismusförderung zwischen den betroffenen Institutionen finanziert?
5. Was muß die Stadt tun, um die qualitative Entwicklung des Tourismus in Potsdam zu fördern?

Protokoll der 24. Sitzung



Thema: Tourismus – wohin in Potsdam?

Termin: Donnerstag, 8.12.2005, 18 bis 22 Uhr

Ort: Altes Rathaus am Alten Markt, Potsdam

Moderator **Gert Streidt** begrüßte die Anwesenden, erläuterte kurz die aus organisatorischen Gründen notwendigen Programmumstellungen des heutigen Tages und gab das Wort für die Einführung an Oberbürgermeister **Jann Jakobs**, der noch einmal auf die letzte Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zurückkam, die nicht ohne Folgen geblieben sei. Beispielhaft erwähnte er die bei der Beigeordneten **Fischer** eingerichtete Arbeitsgruppe zur Vorbereitung einer städtischen Kultur GmbH. Zum heutigen, aus seiner Sicht überfälligen Thema Tourismus verwies **Jakobs** auf die rasante Entwicklung der Besucher- und Übernachtungszahlen für Potsdam in den letzten Jahren, die das BUGA-Spitzenjahr 2001 übertreffen würden. Zukünftig solle Potsdam stärker als Gesamterlebnis vermittelt und angeboten werden, wozu eine bessere Verzahnung von Tourismus mit Einzelhandel und Kultur notwendig sei. **Jakobs** äußerte den Wunsch nach neuen Kooperationsformen der einzelnen Anbieter sowie nach weiteren Verbesserungen der touristischen Infrastruktur.

Albrecht Gülzow (Kerngruppe STADT FORUM POTSDAM) wies auf die positiven Ergebnisse bei der Erhaltung und Bewahrung der Potsdam Baustrukturen hin, die er einen nicht zu unterschätzenden „weichen“ Standortfaktor nannte. Er machte klar, dass weitere Anstrengungen z.B. bei der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur erforderlich seien, wenn sich dieser Trend fortsetzen sollte. Zugleich wies er jedoch auch auf Grenzen der Tourismus-Verträglichkeit hin, z.B. in den sanierten Wohngebieten der Innenstadt. In diesen mit öffentlichen Mitteln als Wohnquartiere ausgebauten Stadtteilen dürfe der Tourismus mit seinen unerwünschten Nebeneffekten z.B. nächtlichen Festen und mehrtägigen Events, nicht zur Gefährdung der Wohnfunktion führen.

Ulrich Koltzer (GF Förderverein Pfingstberg e.V.) fasste in seinem Beitrag die positive Entwicklung des Belvederes auf dem Pfingstberg zusammen, der seit der Eröffnung von 450.000 Besuchern besucht worden sei. Der Verein als Betreiber habe auf Basis des mit der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten geschlossenen Vertrags ein Betreiberkonzept entwickelt, das mit seine drei Säulen sehr erfolgreich sei. Zur Verbesserung der touristischen Vermarktung seien ein neues Wegeleitsystem, die Schaffung von Bushaltestellen sowie eine bessere ÖPNV-Anbindung nach Berlin wünschenswert.

Es folgte der Beitrag von **Dieter Hütte** (GF Tourismus Marketing Brandenburg mit Potsdam Tourismus Service), der eingangs auf die aktuellen

Zahlen zur touristischen Entwicklung Potsdam einging. Von den ca. 700.000 Übernachtungen des Jahres 2005 in Potsdam – eine Steigerung um fast 100 % gegenüber 1996 – seien 80 % von Besuchern aus dem Inland gewesen. Die Tourismus-Branche habe im Jahr 2004 ca. 110 Mio Umsatz gemacht und stelle 5.500 Arbeitsplätze in der Stadt. **Hütte** nannte verschiedene Maßnahmen, um diesen Weg fortsetzen zu können, darunter eine gemeinsame Handlungsstrategie, ein überregional wirksames Leitbild sowie den Ausbau des Tagungs- und Kongress-tourismus. Als ausgesprochen erfolgreich bewertete er die Einführung der Potsdam Card. Potsdam könne jedoch auch als Urlaubsziel attraktiv werden, gerade für Besucher, die von Potsdam aus Berlin aufsuchen wollten. Schließlich erläuterte er die zum Jahr der Architektur geplanten Aktivitäten, zu denen neben den bereits angebotenen Themenrundgänge auch Rundgänge zu Wissenschaftsstandorten etwa auf dem Telegraphenberg gehören würden.

Moderator **Streidt** leitete zur Diskussion über, die von **Prof. Rüdiger** (Wissenschaftler und StVV) eröffnet wurde. Er bewertete den Vorschlag zum Ausbau des Wissenschaftstourismus positiv, vermisste dabei jedoch ein Besucherzentrum z.B. am Einstein-Turm. Seiner These, dass in Potsdam ein Tagungsort für Kongresse mit 50 bis 150 Teilnehmern fehle, wurde von Herrn **Hütte** widersprochen, der mehrere derartiger Tagungs-orte nannte und auf einen gerade erschienenen Führer der TMB zu Tagungs- und Kongressorten in Potsdam hinwies. Die Frage von Herrn **Wendland** nach der Bedeutung des Sport- und Wassertourismus wurde von Herrn **Hütte** mit dem Hinweis auf die fehlenden Chartermöglichkeiten bei der Havel-schiffahrt beantwortet. OB **Jakobs** sah im Wassertourismus ein Ausbaupotential und verwies auf einen hierzu demnächst ergehenden Auftrag an die TMB.

Weitere Fragen z.B. zu den Tourismus Angeboten für die Fußball-WM, zu unzureichender Beschilderung in anderen Sprachen sowie zum fehlenden touristischen Profil Potsdams wurden von Herrn **Hütte** beantwortet. Er verwies auf die Potsdam-Angebote bei der WM-Vermarktung, sowie auf Angebote für Touristen mit dezidiert fehlendem Fußball-Interesse. Mehrsprachige Angebote zur Beschilderung der touristischen Attraktionen können sofort realisiert werden, wenn die Hotellerie die Kofinanzierung sicherstelle. OB **Jakobs** nahm ebenfalls zu den aufgeworfenen Fragen Stellung und lobte das für die BUGA eingeführte Informations- und Schildersystem. Er sprach sich für eine Einbeziehung der Potsdamer Umlandgemeinden bei den Tourismus-Konzepten aus, allerdings nur bei deren finanzieller

Beteiligung. In Bezug auf Berlin müsse man zukünftig stärker auf Kooperation setzen. **Jakobs** schätzte die touristische Bedeutung des neuen Hallenbads auf dem Brauhausberg als sehr hoch ein und rechtfertigte dessen besondere architektonische Qualität bei einem so exponierten Standort.

Nach der Kaffeepause leitete Moderator **Streidt** zu den Beitrag von **Dr. Wilhelm Neufeldt** über, der vor dem Hintergrund seiner langjährigen Erfahrung als Abteilungsleiter Kultur beim Ministerium ein eindringliches Plädoyer für kulturbezogenen Tourismus hielt. Dabei komme es v.a. auf Qualität an, die erkennen lassen müsse, dass Potsdam sich als „Zentrum einer ästhetisch wachen Gesellschaft“ verstehe. **Neufeldt** verwies auf die Erfolg der Potsdamer Erlebnismacht und regte profilbildende Veranstaltungen wie eine Woche der holländischen, russischen oder italienischen Kultur an, in denen sich die vielfältigen Einflüsse dieser Länder auf die Baugeschichte Potsdams widerspiegeln könnte. Potsdam könne gerade in Bezug auf die Entwicklung der Stadtmitte in diesem Sektor durch bessere Abstimmung und Vernetzung der Konzepte der einzelnen Akteure noch viel erreichen.

Es folgte der Beitrag von **Dr. Tilmann von Stockhausen** (Leiter Marketing Stiftung Preußische Schlösser und Gärten) zu den Problemen und Potentialen bei der touristischen Vermarktung der Schlösser und Gärten Potsdams. Bei den Besucherzahlen für diese Einrichtungen, die der Motor der touristischen Entwicklung Potsdams seien, sei in letzter Zeit eine Stagnation auf hohem Niveau zu beobachten. Abgesehen von den nicht behebbaren Kapazitätsproblemen etwa bei Schloss Sanssouci gebe es Probleme bei der verkehrlichen Erschließung der Schlösser. Es fehlten z.B. eine direkte Bus-Rundlinie zu den touristischen Höhepunkten sowie mehr Audio-Guides. Die große Vielfalt der Schlösser und Gärten sei international vielleicht schwer vermittelbar, böte aber auch die Chance, die Verweildauer der Besucher in Potsdam zu verlängern. Gerade hier könne sich Potsdam als Standort für Besuche nach Berlin noch stärker positionieren. **Stockhausen** sah in einer verbesserten Kooperation mit der BTM/PTS noch gute Chancen für einen weiteren Ausbau.

Frau **Dr. Sommer** (Stadtverwaltung Potsdam) leitete die Diskussion mit einem Votum für die gezieltere Vermarktung von Potsdams Status als Welterbestadt ein. Sie sprach sich für eine Verlagerung des Weihnachtsmarkts von der Brandenburger Straße zur Hegelallee aus. **Saskia Hüneke** griff dies auf und schlug vor, daß Potsdam seinen Status als

Tourismus in Potsdam auf gutem Weg Qualität der Angebote ausbauen!

Empfehlungen der Kerngruppe zur 24. Sitzung

Weltkulturerbe zur zentralen Marke machen solle. **Dieter Hütte** verwies darauf, dass für die Umsetzung vieler hier genannter Konzepte ein gemeinsames Finanzierungskonzept die Voraussetzung sei. Die Frage von **Herrn Wagner** (FDP Potsdam) nach den Auswirkungen des freiwilligen Parkeintritts wurde von Herrn **von Stockhausen** als Chance eingeschätzt. Er nannte einen Anteil von derzeit 40 % Bustouristen, allerdings mit sinkender Tendenz.

Moderator **Streidt** fasste die Ergebnisse der Diskussion zusammen, indem er eine bessere Vermarktung von Potsdams Status als Welterbestadt festhielt, einen eigenständigen Auftritt Potsdams gegenüber Berlin empfahl und die Einführung einer Kulturlinie im Potsdamer ÖPNV forderte. Mit einem Dank an alle Referenten und Diskutanten schloß **Streidt** die Sitzung

Protokoll: Dr. Günter Schlusche

Die Sitzung hat gezeigt: Die positive Einschätzung der touristischen Entwicklung Potsdams wird von den Akteuren und den relevanten touristischen Institutionen uneingeschränkt bestätigt. Die aktuellen Zahlen des Jahres 2005 belegen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt und in den betriebswirtschaftlichen Ergebnissen vieler Einrichtungen niederschlägt.

Alle Expertisen und Einschätzungen machen deutlich: Potsdams touristisches Markenzeichen ist eindeutig das international geschätzte Kulturangebot und die große Reichhaltigkeit der Potsdamer Kulturlandschaft. Dieses Profil kann Potsdam jedoch noch weiter ausbauen v.a. indem es gezielter und breiter mit seinem prestigehaltigen Kulturerbe-Status wirbt. Gerade die hohe Qualität des kulturellen Angebots muß noch besser in die Marketingstrategie der Stadt und die einzelnen Anbieter integriert werden.

Mit diesen Kennzeichen kann Potsdam selbstbewusster auftreten, in der Region, gegenüber Berlin und auch im internationalen Zusammenhang. Weitere Anstrengungen sind erforderlich, damit bestimmte Defizite wie der relativ geringe ausländische Anteil unter den Touristen und die recht ausgeprägte saisonale Abhängigkeit

der Besuche kompensiert werden. Die touristischen Angebote müssen noch stärker für Ausländer geöffnet werden (Mehrsprachigkeit) und die Servicefreundlichkeit in Potsdam ist zu verbessern. Zudem geht es um eine intensivere Vernetzung der Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs (Rundlinien, Wegeleitsysteme) - Maßnahmen, die nur in enger Kooperation von öffentlicher Hand und Wirtschaft umsetzbar sind. Die sensible Balance zwischen der Innenstadt als Wohnort vieler Potsdamer und der z.T. mit Belastungen verbundenen touristischen Nutzung der attraktiven Bereiche sollte dabei im Auge behalten werden.

Potsdam hat die große Chance, die Erfolgsgeschichte des Tourismus in der Stadt auch zukünftig fortzuschreiben, wenn alle Seiten zusammenarbeiten und gemeinsam handeln.



Dr. Christian Seidel und Günter Vandenhertz folgen der Diskussion



Dr. Wilhelm Neufeldt folgt mit weiteren Teilnehmern der Diskussion



Dr. Rainer Baatz, Andreas Goetzmann und Dagmar Tille am 8.12.2005



Jochim Sedemund und weitere Diskutanten.



Moderator Gert Streidt und Dr. Wilhelm Neufeldt am 8.12.2005



Dieter Lehmann und weitere Diskussionsteilnehmer am 8.12.2005

Anhang

Teilnehmer an den Sitzungen des STADT FORUM POTSDAM im Jahr 2005

„Bank“ der Architekten

Dieter Ahting
Stefan Brehme
Dr. Christina Emmerich-Focke
Horst Görl
Prof. Dr. Holger Kühnel
Udo Müller
Günter Vandenhertz
Christian Wendland
Dr. Helmut Will
Prof. Karl-Heinz Winkens

„Bank“ der Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplaner

Johannes Grothaus
Hajo Kölling
Klaus Modrach
Steffen Pfrogner
Barbara Schwabe
Prof. Dr. Herbert Staadt
Dagmar Tille

„Bank“ der Vertreter der Kultur

Prof. Dr. Harmut Dorgerloh
Albrecht Ecke
Uwe-Erik Laufenberg
Dr. Wilhelm Neufeldt
Bernd Redlich
Ute Samtleben
Gert Streidt
Hannes Wittenberg
Michael Wegener

„Bank“ Hochschule und Wissenschaft

Prof. Dr. Helene Kleine
Prof. Dr. Helmut Knüppel
Dr. Jörg Lauterjung
Prof. Dr. Wolfgang Loschelder
Dr. Volker Pohl
Prof. Bernd Steigerwald

„Bank“ Jugend, Soziales und Kirche

Kay-Patrick Bockholt
Stefan Flade
Peter Leinemann
Friedrich-Wilhelm Pape
Ingo Pehla
Gregor Schliepe
Martin Vogel
Dr. Carola Wolf

„Bank“ Politik

Jann Jakobs
Eberhard Kapuste
Rolf Kutzmutz
Peter Lehmann
Dr. Brigitte Lotz
Dr. Manfred Menning

Ute Platzeck
Dietmar Reichelt
Dr. Hans Jürgen Scharfenberg
Dr. Herbert Schlomm
Dr. Christian Seidel

„Bank“ der Vertreter von Wirtschaft und Arbeit

Dr. Rainer Baatz
Wolfgang Cornelius
Dietrich Garski
Wolfram Gay
Erich Jesse
Bettina Kuberka
Horst Müller-Zinsius
Dr. Volker Punzel
Jochen Sandner
Dr. Rüdiger Suppé
Klaas Vollbrecht

Vertreter von Verbänden, Vereinen und Initiativen

Norbert Blumert
Dr. Peter Daniel
Dr. Wolfgang Eisert
Albrecht Gülzow
Carsten Hagenau
Saskia Hüneke
Beate Wehlke
Markus Wilhelmy

„Bank“ der Verwaltung

Hiltrud Bernd
Peter Böhme
Jörg Bindheim
Andreas Goetzmann
Andreas Kalesse
Dr. Elke von Kuick-Frenz
Dieter Lehmann
Dr. Reiner Pokorny
Antje Solmsdorff
Rita Wernicke

Anmerkung

Die meisten der auf den Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM gehaltenen Referate liegen in Schriftform vor. Sie konnten jedoch aus Platzgründen nicht in diese vorliegende Dokumentation aufgenommen werden. Der Text der Referate kann - soweit vorhanden - bei der Geschäftsstelle des STADT FORUMS POTSDAM (Adresse s. Impressum) angefordert werden.



Albrecht Gülzow trägt am 21.4.2005 die Leitgedanken der Kerngruppe vor

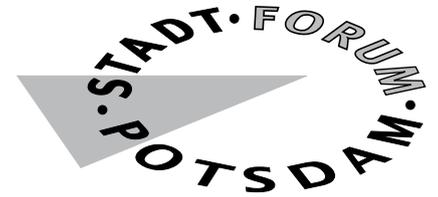


Michael Bräuer und Dagmar Tille folgen der Diskussion am 21.4.2005



Aussprache während der Kaffeepause

STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale



Potsdam steht im Umbruch. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Wiederherstellung der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf guten Wege und tragen massgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als kulturelles Zentrum wiedergewinnt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die Reibung zwischen den traditionellen und modernen Stadtbau-Positionen, der nicht einfache Umgang mit dem Status wichtiger Elemente Potsdams als Weltkulturerbe, die konfliktreiche Entwicklung zur Dienstleistungsstadt, die Divergenzen zwischen dem historischen und dem gegenwärtigen Wohnort Potsdam, der Anspruch, als Landeshauptstadt aus dem Schatten Berlins hervorzutreten. Für die politische Spitze ist die Überwindung der Kommunikationsdefizite und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung.

Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, für eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation.

Eine derartige Institution reagiert auf die erhöhte Dynamik der Stadtentwicklungsprozesse und die Umwälzung vormals gültiger Rahmenbedingungen, die auch die Instrumente und Methoden der Planung nicht unberührt lässt. Der gezeichnete Plan, ob nun als rechtlich normierter Flächennutzungsplan oder als künstlerisch ambitionierter Masterplan, hat eine nachlassende Steuerungskraft. Neben der Gewährung von Entwicklungs- und Nutzungsrechten durch die öffentliche Seite bildet sich zunehmend ein komplexer Verhandlungsprozess heraus, in dessen Verlauf die gegenseitigen Interessensphären abgesteckt, Rechte und Pflichten kalkuliert und dann in verschiedenen Vertragsformen fixiert werden. Die Verwaltung ist in diesem Prozess nicht länger nur gewährende Instanz, sondern spielt eine aktive Rolle z.B. als Mediator, indem sie Prioritäten setzt und Konsequenzen alternativer Sachentscheidungen aufzeigt - sie ist ihrerseits auf die aktive Teilnahme der anderen Akteure genauso angewiesen. Die Politik wiederum bedarf der fortlaufenden konsultativen Rückkopplung jenseits der periodischen Wahltermine, wenn sie ihre notwendigen Entscheidungen legitimieren will.

Modernes Regieren bedeutet nicht Expertenhegemonie, sondern besteht aus kooperativem Aushandeln - gerade auf der kommunalen Ebene. Leitmotiv des STADT FORUMS POTSDAM ist nichts anderes als der Gedanke, dass die manchmal mühsame Suche nach Kompromissen und nach politischem wie sozialem Ausgleich der bei einem bestimmten Thema deutlich gewordenen Interessengegensätze lohnender und auf lange Sicht tragfähiger ist als der Ruf nach dem „Ruck“, nach der scheinbar entschlossenen, womöglich noch ohne parlamentarischen Rückversicherung zustande gekommenen politischen Tat.

In den ersten Jahren des STADT FORUMS POTSDAM wurden wichtige Beiträge in der öffentlichen Diskussion von Themengeleitet, die eine eher aktuelle Begründung hatten. Nachdem eine beachtliche Wegstrecke der Wiederherstellung und Reparatur städtischen Lebens und öffentlichen Raums gewidmet war, deuten sich nun Themen wie die Zukunft der Potsdamer Mitte u.a. an, die noch jenseits tagespolitischer Aktualität liegen. Ein Beitrag des STADT FORUMS POTSDAM könnte in diesem Sinne die Thematisierung neuer Perspektiven und Modelle für eine zukünftige Stadtentwicklung sein, ohne dabei natürlich die gewachsenen Themen und die tagespolitische Aktualität zu vernachlässigen. Freilich kann der Versuch, neue Richtungen und Impulse anzureißen, nur ein Ansatz sein. Eine zukunftsorientierte städtische Entwicklung benötigt

jedoch eine gute Portion Visionen, um Leitlinien und Zielrichtungen zu finden und gerade angesichts materieller Zwänge nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Modell der 'Ideal-Stadt' Potsdam - entwickelt und weiterentwickelt im interdisziplinären Diskurs als neuem thematischen Akzent des Forums - könnte ein solches Leitbild vermitteln.

Die Arena, in der sich ein solch interaktiver Kommunikationsprozess vollzieht, kann ein Stadtforum sein, wenn es Kontinuität und Breite der angesprochenen Interessen verkörpert, wenn es durch qualifizierte, entscheidungsnah Arbeit Verbindlichkeit erzeugt, wenn es stadtöffentliche Akzeptanz erwirbt und wenn die Politik ihren Beratungsbedarf eingesteht. Das Gelingen des innovativen Experiments STADT FORUM POTSDAM bleibt also an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, es bedarf einer gewissen Zeit und es benötigt Engagement und konstruktiven Ehrgeiz. Ziel bleibt die Erarbeitung eines übergreifenden, aber stabilen Konsenses über die Entwicklung und das Bild der Stadt - Schritt für Schritt, in öffentlicher Rede und Gegenrede, ergebnisorientiert, aber nicht harmoniesüchtig, jenseits eingefahrener Denkweisen, aber realitätsnah. Die Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung, die enge Kooperation mit den politischen Repräsentanten, der Verwaltung und den zahlreichen Institutionen, Initiativen und Vereinszusammenschlüssen von Potsdamer Bürgern sind unerlässliche Voraussetzungen dafür.

Dr. Günter Schlusche
Udo Müller



Prof. Urs Kohlbrenner während seines Vortrags am 21.4.2005

Arbeitsvereinbarung STADT FORUM POTSDAM

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.
3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in "Bänken" gegliederten Mitgliedern das Plenum.
4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.
5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.
7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefaßt.
8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

Pressespiegel



Potsdam Forum zur alten Mitte

INNENSTADT Auf seiner 22. Sitzung befasst sich das „Stadt Forum Potsdam“ am morgigen Donnerstag mit der „Zukunft der Mitte“. Die öffentliche Veranstaltung beginnt um 19 Uhr im Alten Rathaus. In der Diskussion um die Zukunft der Potsdamer Mitte ist Bewegung gekommen; der Landtag will bis zur Sommerpause eine Grundsatzentscheidung zur Frage eines Neubaus am Alten Markt treffen. „Damit könnte die schon seit über zehn Jahren andauernde Debatte um den unbefriedigenden Zustand eine langfristig entscheidende Wende nehmen“, heißt es in der Einladung.

Diese Konstellation sei für das „Stadt Forum Potsdam“ Anlass zur erneuten Diskussion. Unter Beteiligung der politisch Verantwortlichen des Landtags und der Stadt, von Fachleuten und der unmittelbar zuständigen Institutionen sollen zu treffende Entscheidungen aus städtischer Sicht beschrieben und die Argumente in öffentlicher Rede und Gegenrede abgewogen werden.

Werbung für das falsche Schloss?

Viele Potsdamer regen sich über die Werbung für das Schloss Schloss am Domplatz auf. Es sollte statt dessen für den Wiederaufbau des Potsdamer Stadtschlössens geworben werden, meint ein, vom dem historischen Park zum Schloss am Domplatz.

Obstbaugärtner Jens Jakobs stellt auf dem Stadtrat am Donnerstagabend klar, dass die Halbwertszeit von Werbung für das Schloss am Domplatz nur ein Jahr beträgt. „Das Schloss am Domplatz ist ein wichtiger Bestandteil des Potsdamer Stadtschlössens“, sagt er. „Ich habe mit Herrn Wolf darüber gesprochen und er hat mir zugestimmt, dass er eine Werbe-Kampagne für das Potsdamer Stadtschlössen folgen lassen will.“



Werbung für Wiederaufbau des Schlosses in Potsdam (Landschaft) - Berlin

Potsdamer Kulturpolitik im Nebel

Stadtforum „Ziele und Strukturen der Kulturrentwicklung“
Jens Jakobs will „Kulturbar“ ausgliedern

Von Gertina Schmitt

Potsdam soll ein „Kulturbar“ sein, heißt es in der Visionenstudie, die im Rahmen der Kulturrentwicklung erarbeitet ist. In dem am 12. März im Alten Rathaus diskutierten Dokument ist unter anderem die Frage, ob die Kulturrentwicklung in Potsdam ein „Kulturbar“ sein soll, diskutiert. „Wir stehen uns am Anfang einer kulturellen Neuentwicklung“, heißt es im Dokument. „Die Kulturrentwicklung“ soll sich um die „jüngere Generation“ kümmern. In einem neuen Aufgabenfeld, das die Kulturrentwicklung umfassen soll, ist die „Kulturbar“ aufgeführt. „Die Kulturrentwicklung“ soll sich um die „jüngere Generation“ kümmern. In einem neuen Aufgabenfeld, das die Kulturrentwicklung umfassen soll, ist die „Kulturbar“ aufgeführt.



Der Kulturbar der Kulturrentwicklung, hier der Innenraum des Staatstheaters, war unter anderem Diskussionsanlass auf dem Stadtforum Potsdam. Nach der Betriebsübergabe für den Standort gelte.

„Das ist der Ort, an dem wir uns treffen“, heißt es in der Visionenstudie. „Die Kulturrentwicklung“ soll sich um die „jüngere Generation“ kümmern. In einem neuen Aufgabenfeld, das die Kulturrentwicklung umfassen soll, ist die „Kulturbar“ aufgeführt. „Die Kulturrentwicklung“ soll sich um die „jüngere Generation“ kümmern. In einem neuen Aufgabenfeld, das die Kulturrentwicklung umfassen soll, ist die „Kulturbar“ aufgeführt.

Grund neozöllern-Kopie

Land Niekisch (CDU) und Martina Grogger (SPD) für ein Landtagschloß aus. Nach der Parlamentarische zum Dresden Landtag gebe die Tendenz in ihrer Fraktion „Richtung Wiederaufbau der Stadtmitte“, sagt die Senftenberger Sozialdemokratin. Sie wisse nur noch nicht, wie sie das in der Lausitz erklären solle. V.A.L.

Der Langen Brücke mit Vehikel

vorstehende Entscheidung des Landtagsgebäudes

besung bereits, bezieht sie das Haus nicht auf die große Brücke oder werden. Auf dem Schlossstandort hingegen ist es nötig, aus der Not eine Tugend zu machen und zwar mit dem Landtag ab „Vehikel“.



„Denkanstöße“ für die Verwaltung

Jakobs würdigt Arbeit des Stadtforums

PIER STRAUPE

Nach der Entscheidung zum Bau des Landtagschlosses soll die Stadt weitere Impulse für die Entwicklung des Alten Marktes setzen. Das forderte Götter Schlaube, Vorsitzender des Stadtforums, gestern bei der Vorstellung der jährlichen Berichte des Fachgremiums. Zwar sei das Schloss der „Akteur“, aber „das allein reicht nicht“. Der Fokus müsse auch auf die Einbindung der benachbarten Forschungs- und Wissenschaftsinstitutionen gelegt werden, hieß es. Das Forum werde 2006 sich ebenfalls weiter mit der Entwicklung der Potsdamer Mitte beschäftigen, kündigte Schlaube an.

Am 3. November steht für dieses Jahr die letzte Sitzung des Expertengremiums, das sich seit März häufig mit Problemen und Zukunftsoptionen der Stadtentwicklung befasst, im Haus. Dann soll über die Bedeutung des Tourismus und das künftige Vermarktungskonzept gesprochen werden. Im kommenden Jahr will man sich mit dem Thema Bürgerkommunikation, Einzelhandelsentwicklung sowie Schule und Bildung beschäftigen.

Obstbaugärtner Jens Jakobs würdigt einmal mehr die Arbeit des Stadtforums und kündigte an, diese auch 2006 aus dem kommunalen Haushalt finanziell zu unterstützen. Aus dem Tagungsprotokoll ergaben sich für die Verwaltung oft „Denkanstöße“ oder sogar „Lösungsvorschläge“.

Zudem beachtete Jakobs dem Expertenrat durchaus politischen Einfluss. So habe sich etwa die diesjährige Agrarsitzung zur Mitte positiv auf die Entscheidung des Landtags für das Parlamentsgebäude am Alten Markt ausgewirkt. Auch die Idee für die Kulturhauswettbewerb sei zuerst im Stadtforum diskutiert worden.

Schlaube betonte, man werde auch künftig nicht nur die positiven Aspekte der Stadtentwicklung herausheben, sondern weiterhin heftige Einsen anbringen. Zugleich wolle er um mehr Zulauf aus der Bevölkerung zu den Sitzungen. „Bei uns ist jeder willkommen“, sagte Schlaube.

Tourismus - wohin in Potsdam! Zur Sitzung des Stadtforums Potsdam

Mehrsprachigkeit und ein besserer Service

Die Sitzung hat gezeigt: Die positive Einschätzung der touristischen Entwicklung Potsdams wird von den Akteuren und den relevanten touristischen Institutionen unangewandelt bestätigt. Die aktuellen Zahlen des Jahres 2005 belegen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt und in den betriebswirtschaftlichen Ergebnissen vieler Einrichtungen niederschlägt.

Alle Experten und Einschätzungen machen deutlich: Potsdams touristisches Markennamen ist eindeutig das international geschätzte Kulturerbe und die große Reichhaltigkeit der Potsdamer Kulturlandschaft. Deren Profil kann Potsdam jedoch noch weiter ausbauen, vor allem, in dem es größer und breiter mit seinem preisgünstigen Kulturerbe-Status wirkt. Gerade die hohe Qualität des kulturellen Angebots muss noch besser in die Marketingstrategie der Stadt und die einzelnen Anbieter integriert werden.

Mit diesem Kennzeichen kann Potsdam selbstbewusster auftreten, in der Region, gegenüber Berlin und auch im internationalen Zusammenhang. Weitere Anreizsysteme sind erforderlich, damit bestimmte Defizite wie der relativ geringe ausländische Anteil unter dem Touristen und die recht ausgeprägte Saisonabhängigkeit der Besuche kompensiert werden. Die touristischen Angebote müssen noch stärker für Ausländer geöffnet werden - Südwest mehrsprachigkeit - und der Servicebereitschaft in Pots-

dam ist zu verbessern. Zudem geht es um eine intensivere Verzahnung der Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs, genutzt sind hier etwa Randlinien und Wegleitlinien, Maßnahmen, die nur in enger Kooperation von öffent-

licher Hand und Wirtschaft umsetzbar sind. Die sensible Balance zwischen der Innenstadt als Wohnort vieler Potsdamer und der zum Teil mit Belastungen verbundenen touristischen Nutzung der attraktiven Bereiche sollte dabei im Auge

behalten werden. Potsdam hat die große Chance, die Erfolgsgeschichte des Tourismus in der Stadt auch zukünftig fortzuschreiben, wenn alle Seiten zusammenarbeiten und gemeinsam handeln.

Dr. Götter Schlaube

Auf Beutezug in Berlin und Europa

Stadtforum zieht Tourismusbilanz / TMB legt beeindruckende Zahlen vor

PIER STRAUPE

MINNEAPOLIS Berlin, Die Aare einer Weltstadt. Das Zentrum, auch für die Vermarktung Potsdams. Die Stadt muss sich im Tourismusmarkt wieder mehr als die Spinnwebstadt etablieren. Berlin ist ein wichtiger Partner der Potsdamer Tourismusentwicklung. Die Stadt muss sich im Tourismusmarkt wieder mehr als die Spinnwebstadt etablieren. Berlin ist ein wichtiger Partner der Potsdamer Tourismusentwicklung.

mehr als 700 000 Gäste, die in diesem Jahr in Potsdam übernachtet haben, können sich dem Anstieg, als Vergleich mit der Herdengruppe, wo der Anteil bei rund 40 Prozent liegt. Um diese als Standortziel geltende Kennzahl zu erreichen, soll Hilfe im kommenden Jahr in Österreich, der Schweiz, Polen, Großbritannien und den Niederlanden auf Bestrebungen und in diesen Ländern gezielt für eine Visite in der Profildomäne werden. Seit November gibt es unter www.potsdam-tourism.com auch eine englische Website. Als Blaupause soll dienen, dass sich Potsdam in den vergangenen Jahren ebenfalls gut positioniert hat. Bis zum letzten Jahresverdruppel sich die Zahl der Übernachtungen, 12,5 Millionen Tagesna-

tionen wies 2004 in der Stadt. Rund 230 Millionen Euro gab die Besucher im vergangenen Jahr hier aus. Rund 3000 Jobs hängen an der Tourismusbranche.

Wahle die Reise künftig gehen soll, darüber waren sich die Beteiligten einig. Neben der klassischen Sightseeingtour sollen die Gäste Potsdam verstärkt auch als Ferientour wahrnehmen. Urlaub für die ganze Familie eben. In der Nationalen können spezielle Kultur- zusätzliche Besucher locken. Auch das Umfeld soll stärker in die Vermarktung einbezogen werden.

Zugspitze der Stadt, auch die rührer herrsche Eisenverkehrs sind jedoch auch wie vor die Schöneberg und Gärten. Tausende von Stockwerken, Markt- und der Schlossentwicklung.

Stadt-Forum zum Tourismus

Die 24. Sitzung des Stadtforums Potsdam tagt öffentlich am 8. Dezember um 18 Uhr im Alten Rathaus. Es geht um „Tourismus - wohin in Potsdam!“. Die Entwicklung des Tourismus nach der Wende sei eine Erfolgsgeschichte, so die Forum-Organisatoren. Die Besucherzahlen seien stark gestiegen, die zahlreichen Hotels und Gaststätten in der Stadt erfreuten sich eines großen Zuspruchs und einer guten Auslastung. Dennoch gebe es einiges zu tun für die Verbesserung des touristischen Angebots und für eine effektivere Vermarktung der Stadt. Darüber soll mit Experten aus verschiedenen Einrichtungen diskutiert werden. MAZ

Spiegelbild Stadtforum

Dokumentation der Sitzungen aus dem Jahr 2004 vorgestellt / Jakobs: Wichtige Plattform

Die 1998 gegründete Stadtforum Potsdam ist ein wichtiger Bestandteil der Potsdamer Kulturpolitik. Die Stadtforum Potsdam ist ein wichtiger Bestandteil der Potsdamer Kulturpolitik. Die Stadtforum Potsdam ist ein wichtiger Bestandteil der Potsdamer Kulturpolitik.

Die 1998 gegründete Stadtforum Potsdam ist ein wichtiger Bestandteil der Potsdamer Kulturpolitik. Die Stadtforum Potsdam ist ein wichtiger Bestandteil der Potsdamer Kulturpolitik. Die Stadtforum Potsdam ist ein wichtiger Bestandteil der Potsdamer Kulturpolitik.